

für Altenböge, Bönen, Flierich, Heeren-Werwe, Nordböge, Wiescherhöfen.

Für den Raum der kleinspaltigen Mikrometerzeile 3 Pfg., Familien-, Stellen- und Vereinsanzeigen 2 Pfg., Reklamazeile 40 Pfg., alles weitere entsprechend unserem Anzeigentarif. Rotationsdruck und Beleg des Lokal-Anzeigers. Geschäftsstelle: Altenbögge, Widmarkstraße 160, Fernsprecher 328, Altenbögge.

Bezugspreis: Halbmonatlich, einschließlich in drei Bezahlungen
der vermehrten Beförderungs- und Zustellungskosten 88 Pf.
Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezogher keinen
Anspruch auf Vorfierung der Zeitung oder Rückzahlung des
Bezugspreises. Geschäftsstelle: Altenbögge, Wismar-
straße 160. Fernsprecher 328, Altenbögge.

7. Jahrgang.

„Mäßiger Beifall.“

schließlich fast allein zwischen leeren Bänken saß. Sobald die Uebersetzung beendet war, schloß der Präsident die Sitzung. Die russische Delegation fuhr diesmal im Auto auf dem normalen Wege ab, wobei einige Anhänger des Sowjetsystems, meist junge Burjaken, klatschten. Auch einige Gegenrufe waren zu hören. Die Ordnung wurde aber nicht gestört.

Vor 15 Jahren, als der Völkerrund gegrißt wurde, führte Witwinnow aus, habe man sich die gegenwärtige Lage noch nicht vorstellen können. Jetzt aber sei der Krieg die Gefahr von heute. Der Völkerrund wüßte sich der Organisation des Krieges entgegenstellen. Jeder Staat müsse wissen, daß ein Krieg nicht mehr örtlich begrenzt werden könne, und daß auch die neutralen Staaten schwer unter ihm leiden würden. Noch immer seien die fürchterlichen Wirkungen des Weltkrieges nicht überunden. Deshalb müßten verhärfte Sicherheiten als Garantien verlangt werden. Als Witwinnow seine Rede beendet hatte, war der Beifall etwas stiller als am Anfang, aber immer noch sehr lebhaft. Unter dem Durchschnitt, Obgleich die meisten Delegationen und die Erziehungsbefugten zweifellos nur zum geringen Theile die Rede verstanden hatten, verließ doch alles den Saal, als die Gegenrede der Witwinnow-Rede begann. Die nachherigen Delegationen hielten bis zum Schluss an ihren Plätzen aus, so daß die russische Delegation

Dieser war beauftragt, dann sofort die Errichtung der Diktatur des Proletariats

Die amerikanische Regierung hat jetzt ihre Antwort in der Steuerangelegenheit des früheren Schatzkassiers Mellon der Steuerbefreiungsbehörde eingereicht. Die Regierung beantragt 3 075 000 Dollar. Einkommensteuern und Strafsteuer für das Jahr 1931. Sie behauptet, Mellon habe nicht bewiesen, daß er bei Aktienverkäufen 6 525 000 Dollar verloren habe. Die Verkäufe seien fingiert und nicht nach Treu und Glauben erfolgt. Mellon zahlte f. Z. nur 548 000 Dollar an Einkommensteuern. Mellon hat eine Gegenforderung wegen übermäßiger Steuerzahlung für das Jahr 1931 in Höhe von 139 000 Dollar eingereicht.

Die Regierung hat eine strenge Ueberwachung der Grenze angeordnet und zwei Torpedobootzerstörer an die Küste von Asturien beordert. Diese Kriegsschiffe haben den Auftrag, den an dem aufgedeckten Waffenschmuggel beteiligten spanischen Dampfer „Turquesa“ aufzubringen, der sich angeblich noch in den nördlichen Gewässern aufhalten soll.

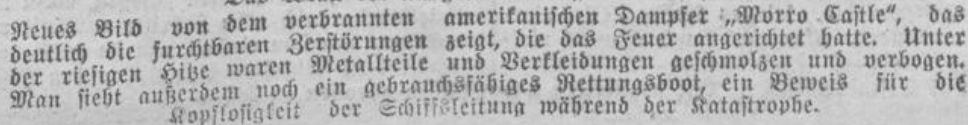
Der Wurm in der Frucht.

Die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerverbund löst eine Reihe von Pariser Pressebefragungen aus, in denen der französische Versuch gemacht wird, die Vermittlungen Barthous nicht als eine moralische Rechtfertigung des Sowjetregimes, sondern als eine politische Notwendigkeit hinzustellen, der Großmächten wie Frankreich Rechnung zu tragen hätten. Bezeichnend ist, daß der Times schon heute die Verantwortung für etwaige böse Folgen auch auf England und Italien zu verteilen sucht. — Das „Journal des Debats“ stellt ironisch fest, daß die Abtötung für die Aufnahme Sowjetrußlands einzig und allein durch die Notwendigkeit diktiert worden sei, die Großmächte, insbesondere Frankreich, nicht zu desapowieren. Der neue Geist im Völkerverbund gleicht einem Wurm in einer Frucht. Selbst sein bester Advokat — Barthou — habe eingesehen, daß man kein Plädoyer veranlassen dürfe. Er habe sich darauf beschränkt, mildere Umstände geltend zu machen, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Sowjets einer Evolution nicht unfähig seien. Nachdem man die Sowjets eingeladen habe, wäre es schwer und gleichsam beleidigend gewesen, sie nicht hereinzulassen. Die Art und Weise aber, in der Rußland in Genf Platz nahm, sei weder zweifelhaft für die Sowjets noch eine Garantie für die anderen. . . .

„Es lebe die Königin!“
Bei der Eröffnung des neuen Sitzungsschnitts des holländischen Parlaments ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Als die Königin im Ritteraal im Saal die Vereidigung über der Thronrede beendet hatte, erhob sich einer der ältesten Abgeordneten, um die Monarchin mit dem gebräuchlichen Ruf: „Es lebe die Königin“ zu ehren. Ehe noch die übrigen Anwesenden in diesen Ruf einstimmen konnten, hatte der aus Niederländisch-Indien kommende kommunistische Abgeordnete der Zweiten Kammer Nuhun Offenby, die Worte „Zwei der Königin“ in den Saal geschrien. Aller Anwesenden bemächtigte sich große Erregung. Mehrere Kriminalbeamten kürzten sich sofort auf den Kommunisten und warfen ihn zum Saal hinaus. Auch die beiden anderen kommunistischen Abgeordneten der Zweiten Kammer wurden schleunigst aus dem Saal geführt. Die übrigen Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf „Es lebe die Königin“ ein und sangen darauf die Nationalhymne. Auch auf den Straßen mußte die Polizei: auf mehreren Stellen kommunistische

Lord Snowdon beschäftigt sich in einem Anlauf in der „Daily Mail“ mit der Zukunft Europas. Er sagt u. a.: Es wird keine Antrennung gemacht, die Bewohner gewisser Länder zu berücksichtigen, die, solange ihnen nicht abgeholfen ist, den Frieden Europas gefährden. Anstatt zu verhindern, diese Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen, beschäftigen sich die Mächte, die die Urheber dieser Ungerechtigkeiten sind, damit, Bündnisse zu schließen, um die Ungerechtigkeiten aufrecht zu erhalten. Dieser Weg führt unmittelbar zu einem neuen Krieg. Die Hauptursache der europäischen Unruhe und der fieberhaften Bemühungen um Vermehrung der Rüstungen und um Abschluß von Verteidigungsbündnissen ist in dem Versailles Vertrag zu suchen. Bevor dieser Vertrag nicht revidiert ist, wird es in Europa keinen Frieden geben. Der Krieg wird nur so lange aufgeschoben werden, bis die gekränkten Nationen sich stark genug zu dem Versuch fühlen, die Gerechtigkeit, die ihnen von den anderen Mächten verweigert wird, gewaltsam zu erringen. Dies ist der Kern der europäischen Paue.

Boyscott schadet beiden.
Der amerikanische Außenminister Hull hat sehr bedeutsame Erklärungen zur Handelspolitik der Vereinigten Staaten gegeben. Er betonte, daß er grundsätzlich für jede Förderung des Außenhandels mit Deutschland oder irgend einem Lande eintrete, und daß man zu diesem Zweck neben anderen Mitteln auch den Austausch von Ware gegen Ware sehr wohl benutzen könne. Nur dürfe sich der Handel darauf nicht beschränken, weil ein ausschließlicher Waren Austausch den Weltmarkt verkleinern würde, anstatt zu vergrößern. Außenminister Hull machte in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß er als einer der entschiedensten Handelskanten auch den Boyscott ansehe. Er betonte, daß er den Boyscott als ein fang und schädlich verwerfe, denn für jeden Dollar Einfuhrware, die man aus irgend einem Grunde boyscottiren zu müssen glaube, verliere der amerikanische Arbeiter auf Grund des Ausfalles der eigenen Ansufuhr nach dem boyscottirten Lande fünf Dollar Arbeitsverdienst.



Das Neueste aus der Heimat

Was gibts in Altenbögge, Bönen, Heeren-Werwe, Nordbögge, Herringen, Wiescherhöfen, Hlierich?

19. September 1934

Die Feuerschutzwoche

17. bis 23. September 1934.

Liebe Hausfrau, laß dir sagen: Unnützlich ist jetzt alles Fragen — Das warum, wozu, weshalb läßt den Reichsluftschutzbund laß.

Denn die hohe Kommission kommt die nächsten Tage schon; Auf dem Boden unterm Dach Sieht sie alles gründlich nach.

Nimm dieuben, nimm die Mädchen — Aberall in jedem Städtchen. Geht nun das Entrümpeln los, Nachher ist die Freude groß.

Was leicht brennbar, muß verschwinden,

Weil die Bomben es entzünden;

Was noch gut ist zu verwenden, Gib der Volkswirtschaft zu Gedenken.

Unsere hohe Obrigkeit

Ist darüber ganz erfreut;

Mache ihr die Sache leicht, Bis das hohe Ziel erreicht.

Rechtf.

Feuerschutzwoche in Altenbögge

Altenbögge, 19. Sept. Am Montag abend fand eine Besprechung und Festlegung des Programms für die Feuerschutzwoche statt. Die Sitzung wurde vom Oberbrandmeister Schäfermann geleitet. Am 19. 9., also heute, findet auf dem Gehöft des Bauern Middelndorf, Altenbögge, eine Gesamtabung der Feuerschutzvereine von Bönen, Altenbögge, Nordbögge, Heeren- und Werwe statt. Zu dieser Abung ritt die Sanitätskolonne mit allen ihren fahrbaren Hilfsmitteln an. Am Donnerstag, 20. Sept., wird eine Revision durch die Polizei unter Mitwirkung der Feuerwehr durchgeführt. Die Revision bezieht sich auf Schornsteine und Feuerstätten in Bezug auf Feuersicherheit. Am 21. 9. wird ein Verkauf von Broschüren „Feuerschutz“ durch die einzelnen Ortsgruppen in den einzelnen Gemeinden durchgeführt. Am 22. 9. findet eine Kontrolle elektrischer Leitungen, Sicherheitskontakte und dergleichen statt. Am Sonntag, den 23. 9., findet zum Abschluß der Feuerschutzwoche ein Propagandamarsch der Feuerwehr mit ihren sämtlichen Geräten, sowie der Freio. Sanitätskolonne und der SS., der SA., der SA. Reserve durch die Straßen der Gemeinden statt.

Altenbögge, 19. Sept. (An die Hausfrauen!) In den letzten Wochen nehmen die Beschwerden verschiedener Anwohner zu, die durch Hundegekläff in ihrer Nachtruhe gestört werden. Gerade in der unteren Bechenstraße wird über diesen Unzustand Klage geführt. Besonders in den späten Abendstunden und den frühen Morgenstunden ist das Gebell und Geheule dieses Hundes fast unerträglich. Es ergeht daher an die betr. Volksgenossen die öffentliche Bitte, für Abhilfe zu sorgen.

Altenbögge, 19. Sept. (Ein Hund verursacht einen Unfall.) Am Montag nachmittag besuchte der F. B. aus Peltum mit seinem Fahrrad die Altmarchstraße in Altenbögge. In der Nähe der Rath. Kirche lief dem Radfahrer ein Hund gegen das Fahrrad, sodaß der Fahrer zu Fall kam und sich neben einer Kopfverwundung noch eine Verstauchung der rechten Hand zuzog.

Altenbögge, 19. Sept. (Ausflug des Geflügelzüchtervereins.) Am Sonntag nachmittag unternahm der Geflügelzüchterverein Altenbögge einen Familienausflug zum Ausflugslokal Bennemann, Nordbögge. Unter frohem Sang und Spiel einer Mandolinen- und Gitarrengruppe wurde der Marsch angetreten. Im Ausflugslokal angekommen, waren die Tische schon reichlich mit Kaffee und Kuchen gedeckt. Vereinsführer Maas gedachte des großen Führers und Kanzlers Adolf Hitler. Während der Gitarrenchor schöne Klänge zu Gehör brachte, stärkte sich alles bei Kaffee und Kuchen. Auf der Wiese wurden dann allerlei schöne Spiele veranstaltet. Da gab es Sacklaufen, Wettlaufen, Eierlaufen usw. Nicht nur jeder Sieger, nein, alle erhielten für ihre Mühen ein Geschenk. Bei frohlichem Spiel und Tanz verging der Nachmittag zu schnell. Mit Anbruch der Dunkelheit wurde zum Aufbruch gemahnt, der dann unter Fackelbeleuchtung unter Führung des Gitarrenchores angetreten wurde. Mit dem Gesang froher Wanderlieder langte die lustige Ausflugsgeellschaft wieder im Vereinslokal Zimmering an.

Altenbögge, 19. Sept. Als Wildschütz überführt und zur Anzeige gebracht wurde der Arbeiter L. Derselbe hatte im Aesfeld einen Haken erschlagen und seinem Arbeitgeber mitgebracht. Auch gegen den Bestreben wurde Anzeige erstattet wegen Diebstahls.

Altenbögge, 19. Sept. Die Bechenstraße weist stellenweise erhebliche Senkungen im Pflaster auf und zwar überwiegend an den Stellen, in denen die Kanalisation durchgeführt wurde. So zum Beispiel am Eingang zur Kreisstraße, wo am ehemaligen alten Begebrücke. Diese Stellen sind für den Fahrverkehr von besonderem Unheil und wäre eine baldige Abstellung wünschenswert.

Bönen, 19. Sept. Ein Bergmann kam zu Fall, weil er einen achlos fortgeworfenen Ofen nicht bemerkt hatte und zwar am Dienstag nachmittag gegenüber der Schreinerei Köhling. Der Bergmann aus Bönen zog sich eine Verstauchung des rechten Fußes zu. Hitzgerichte und Fahrräder sind keine Schutzstellen, ein jeder werfe daher die Ofenreste nur dorthin, wo sie niemandem Schaden können.

Heeren, 19. Sept. (Kriegsgefangenenfest.) Ausstellung der Ortsgruppe Heeren der K.K.K. Die Ausstellung eröffnete sich in der Zeit vom 8. bis 16. ds. Mts. eines lebhaften Besuches. Mehr als 1000 Besucher wurden durch diese Ausstellung an eine Zeit erinnert, die viele Volksgenossen leider schon vergessen haben, ihnen aber stets ein Vorbild an Opfer und Selbstopferung bleiben sollte. Die Ausstellung gab dem Besucher ein wahres Bild von der „Armeehinterfront Stacheldraht“, von dem Erlebnis der ehemaligen Kriegsgefangenen.

Hlierich, 19. Sept. Der Landwirtschaftsgehilfe E. Sch., beschäftigt beim Landwirt W. Große-Brandmann in Hlierich, war am gestrigen Tage auf dem Hofe mit dem Dreschen beschäftigt. Durch einen Fehltritt rutschte er von einem vollbeladenen Wagen aus und fiel zur Erde. Hierbei zog er sich eine schwere Oberschenkel-Quetschung am linken Bein zu. Nützliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

Hlierich, 19. Sept. (Glück im Unglück.) Durch die Energie eines landwirtschaftlichen Arbeiters aus Hlierich wurde am gestrigen Tage ein größeres Unglück vermieden. An der Bahnhöferrückführung in Hlierich bekam er seine Pferde in dem Augenblick zum Stehen, als der Schrankenwärter die Schranken schloß und ein Zug sich näherte. Die Schranken waren zwischen Pferde und Wagen eingeklemmt. Als der Zug vorbeifuhr, blieben die Pferde ruhig stehen. Der Führer konnte seine Fahrt ohne Schaden fortsetzen.

Herringen, 19. Sept. (Schreckensrede des Alters.) Am heutigen Mittwoch kann der Rentner Wilhelm Heipfläfer im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder seinen 74. Geburtstag feiern. Herr Heipfläfer erfreut sich körperlicher und geistiger Frische. Mit großem Interesse verfolgt er die Neuigkeiten in der „Märkischen Zeitung“, dessen treuer Leser er seit Besehen derselben ist. Auch wir wünschen Herrn Heipfläfer noch viele Jahre des Glückes und der Freude.

Herringen, 19. Sept. (Erneuerungsarbeiten am Gemeindefriedhof.) Der Gemeindefriedhof an der Günterstraße hat vor einiger Zeit ein neues Einfahrtstor erhalten. Die unbelagten Flächen des Friedhofes sind gärtnerisch instandgesetzt, sodaß die Gesamtfriedhofsanlage auf den Besucher einen gepflegten freundlichen Eindruck macht.

Herringen, 19. Sept. Die Freiwillige Feuerwehr hält am Donnerstag abend am Rathshaus die diesjährige Abschluß-Feier ab. Im Rahmen der Reichs-Feuerschutzwoche ist diesem Feiernabend besondere Bedeutung beizulegen.

Die Drachen steigen...

Der Nachsommer ist da, tiefer sinkt die Sonne. Schon künden's die Rüste, daß der Herbst kommt.

Herbst, Herbst, die Erntezeit!...

Und wie die Felder leer stehen, nur hier und da schon wieder die ersten frischen Saaten zur Reife des nächsten Jahres zu sprechen beginnen, wie das Land sich zu färben beginnt in leuchtendes Rot, brennendes Oder, da steigen



mit den ziehenden Vögeln noch andere Flieger auf. Ueber die Felder rait es an langer Schnur gezogen und kraftvoll in die Luft geworfen: ein papierenes Ungeheuer mit langem flatterndem Schwanz, und vom Wind erfasst, steigt hoch in die Lüfte der Drachen.

O, du bunter papierenes Vogel, an dem wir die Schnur zu fliegen doppelt empfinden. Seidenbeschwingen, leichtes Rohrgestell, vieredriges, rundes, oltogenes und oftmals vielzadiges Gefäß, knabenhafter Einbildungskraft und Erfindungsgebot. Wie schaukelst und

Herringen, 19. Sept. Die N. S. Hago und G. G. G. hatte am Montag abend in der Zehnschule eine Mitgliederversammlung mit anschließendem Lichtbildvortrag. Ortsgruppenleiter Hg. Dörge leitete dieselbe. Hg. Reiser führte die Versammlung zu einem Lichtbildvortrag mit dem Thema: „Die Entwicklung des Handwerks“ nach den Richtlinien der Propagandaleitung Weßfalen. Süd, bereit erklärt. Der Vortragende zeigte interessante Bilder der Handwerkskunst des Mittelalters auf allen Gebieten und gab dazu grundlegende Erklärungen. Als Gegenstück dazu wurden dann Statistiken der Neuzeit, aus den gewerblichen Betrieben und der Industrie, gezeigt. Redner verstand es, in ausgezeichneter Form zu diesen nüchternen Tatsachen tiefgründige Erklärungen der nationalsozialistischen Wirtschaftsform zu geben. Trotz der Uebertreibung der Betriebe könne jetzt der Handwerker im neuen Deutschland unter Adolf Hitlers Führung wieder vertrauensvoll in die Zukunft schauen. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil. Sodann gab Ortsgruppenleiter Dörge die Richtlinien zur Mitgliedschaft der Arbeitsfront bekannt. Es wurden dann noch mehrere Ortsangelegenheiten besprochen.

Herringen, 19. Sept. (Totenkunde.) Nach längerem Krankenlager starb hier ein allseitig geschätzter Mitbürger unserer Gemeinde, der Landjägerbeamte Jagemann. Der Verstorbene hat sich durch sein lautes zuvorkommendes Wesen besonders in seiner Eigenschaft als Beamter, in mehrjähriger Dienstzeit die Wertschätzung aller Volksgenossen erworben. Ehre seinem Andenken!

Herringen, 19. Sept. (10-Jahrefeier des Kindergottesdienstes Herringen.) Am vergangen Sonntag konnte der eug. Kindergottesdienst auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Es ist ein besonderes Verdienst der Helfer und Helferinnen gewesen, die sich in unermüdbar Weise diesem christlichen Gemeinschaftszweck gewidmet haben und es tatkräftig fördern. Ihnen gebührt an dieser Stelle besonderer Dank. Der Sonntag vormittag brachte einen Festgottesdienst, der von Pastor Schulte-Imma gehalten wurde. Der Inhalt der tiefgründigen Festpredigt war in der Hauptfrage dem tief liegenden Gedanken des Kindergottesdienstes gewidmet. Nachmittags versammelten sich dann am Gemeindefriedhof Kinder und Eltern, um einen gemeinschaftlichen Ausflug nach dem kleinen Wäldchen an der Randfiedlung zu machen. Unter Vorantritt des Posaunenchores unter Leitung von E. Wolff, setzte sich der imposante Zug von etwa 400 Kindern, die mit Kreolen und Blumen geschmückt waren, und den Eltern in Bewegung. Unter flotten Marschklängen war das Ziel bald erreicht. Hier herrschte bald buntes und fröhliches Leben und Treiben. Spiele der verschiedensten Art wurden unter der Leitung der Helfer und Helferinnen, zur Freude der Eltern und Kinder, ausgeführt. Schöne Unterhaltungsmusik des Posaunenchores gab dem Ganzen das festliche Gepräge. Es wurde dann von der Festgemeinde unter den Klängen des Posaunenchores ein Choral gesungen. Hierauf hielt Pastor Schulte-Imma die Begrüßungsansprache. Sein besonderer Gruß galt dem Festredner Pastor Schulte-Imma. Pastor Schulte nahm anschließend das Wort und betonte, daß er freudig dem Aufsteig der Herringen Kirchengemeinde gefolgt sei und besonders dort gern weile, wo fröhliche Kinder scharen sich zusammenfinden. Er legte dann den Zweck des Kindergottesdienstes klar und ermahnte die Eltern, mit zu helfen an der Erziehung zum christlichen Glauben. Alle Mühe und Arbeit der geistigen Erziehung sei zwecklos, wenn nicht die Eltern als Erste mitwirken.

an der Erziehung ihrer Kinder zur christlichen Kirche und somit zum Glauben an Gott. Dann ging es unter fröhlichen Marschklängen wieder zurück zum Gemeindefriedhof. Hier waren die Tische mit Kuchen und Kaffee für die Kinder festlich gedeckt. Das war eine herrliche Freude für die Kinder. Noch lange werden allen Teilnehmern, besonders den Kindern, diese schönen Stunden in freudiger Erinnerung stehen.

Peltum, 19. Sept. (30 Jahre Turnverein Peltum.) Der Turnverein Peltum 04 beging am Sonntag die Feier seines 30-jährigen Bestehens. Morgens fanden auf dem Sportplatz volkstümliche Wettkämpfe der Turner, Jugendturner und Altersturner statt. Die Turner führten einen gemischten Sechskampf durch, den sich aus vier volkstümlichen und zwei Geräteübungen zusammensetzte. Die Alters- und Jugendturner bestritten einen Dreikampf, bestehend aus Lauf, Sprung und Angelstößen. Gleichzeitig wurde im Rahmen des Sechskampfes ein Wandlerpreis des Vereins ausgetragen. Bester Sechskämpfer und damit Gewinner des Wandlerpreises wurde der Turnbruder Karl Harbach mit 125 Punkten. Sieger bei den Altersturnern wurde Otto Werner, während bei den Jugendturnern Willi Bittmann und bei den Schülern Willi Werner die höchste Punktzahl erreichten.

Eingliederung in den Reichsmitteldienst.

Notes Kreuz und deutsche Frauenarbeit.

In den „Blättern des Deutschen Notes Kreuzes“ nimmt die Führerin des Deutschen Frauenwerks, Frau Gertrud Stolz-Klink, das Wort zur deutschen Frauenarbeit. Nachdem sie für die Erneuerung unseres Volkes auf allen Gebieten deutschen Lebens und deutscher Kultur die unbedingte Einheitsbereitschaft der Frauen für notwendig erachtet und dazu die Verinnerlichung der deutschen Frau und ihre Rückkehr zu Einfachheit und Ehrlichkeit gefordert hat, wünscht sie, daß ihren Fachgeboten entsprechend die Frauen zur Mitarbeit herangezogen werden, nicht als „angelschlossener Verband“, sondern als Teil des Ganzen.

So auch der Reichsfrauenbund im Deutschen Notes Kreuz, der in Arbeitsgemeinschaft mit der Frauenarbeit und NS-Volkswirtschaftsamt die Aufgaben der deutschen Frauenarbeit im Reichsmitteldienst eingeleitet werden. Der Reichsmitteldienst hat sich als Hauptaufgabe die Heranbildung körperlich und geistlich tüchtiger Mütter gestellt, die sich der hohen Pflichten ihrer Mutterpflicht bewußt sind. Eine weitere sehr wichtige Aufgabe hat der Deutsche Frauenarbeitsdienst zu erfüllen. Im Arbeitsdienst lernt das deutsche Weib zum ersten Male, was es heißt, eine Verantwortung zu tragen, dort, wo das lebendige Leben praktischen Anforderungen nicht entspricht.

Aus diesem Gedanken heraus werden wir, so vertraut Frau Stolz-Klink, die großen Aufgaben zu lösen versuchen, die unsere Zeit an uns stellt und in treuer Gefolgschaft den Weg des Führers ebnen.

Warnung vor Verkauft aufgewerteter Sparguthaben.

Die deutschen Sparkassen haben in den Jahren 1924/25 bekanntlich ihre Sparanlagen auf früheren Jahren zu einem verhältnismäßig hohen Prozentsatz aufgewertet. Dieser Satz der für die einzelnen Landesstellen verschieden festgesetzt ist, der in Preußen zwischen 17 und 29 Prozent des durch Umrechnung festgestellten Goldmarkbetrages der eingelegten Guthaben liegt, entspricht in voller Höhe dem bei den Sparkassen vorhandenen Anwertungsvermögen; die Sparkassen haben sämtliche Beträge, die ihnen hierfür aus der Aufwertung ihres Hypotheken-, Darlehens- und Wertpapierbesitzes zufließen, den Altsparkassen aufgeschrieben. Millionen deutscher Sparern haben durch die Sparkassenaufwertung einen beachtlichen Teil ihres mühsam ersparten Vermögens über die Inflation hinweg gerettet. Die Auszahlung dieser Aufwertungsparcainen mußte naturgemäß noch Beschränkungen unterliegen, denn die Sparkassen waren an der Kündigung ihrer Aufwertungsparcainen und Darlehens ebenfalls behindert, so daß die vorhandenen Mittel nur eine nach und nach erfolgende Auszahlung gestatteten. Die Termine für die Auszahlung der Aufwertungsparcainen sind durch einen vor kurzem ergangenen Erlass nunmehr festgelegt, so daß in etwa zwei Jahren die restliche Auszahlung der Sparguthaben durchgeführt sein wird. Die augenblicklich noch bestehenden Auszahlungsbefristungen machen sich indes „Geschäftsleute“ zunutze, indem sie durch Zeitungsanzeigen an die Inhaber von Aufwertungsparcainen herantreten und ihnen die Abtretung ihrer Anlagen mit dem Versprechen einer sofortigen Auszahlung der Sparbeträge empfehlen. Bei einer genauen Durchrechnung ihres Angebots ergibt sich dann in den meisten Fällen, daß sie einen sehr hohen Abzug in Rechnung stellen, der in keinem Verhältnis zu dem Anfall an Zinsen steht. In einem Falle wurde beispielsweise ein Kaufspreis von nur 70 Prozent des nominalen Sparbetrages des angebotenen. Da die endgültige Auszahlung der Aufwertungsparcainen in absehbarer Zeit erfolgen wird, werden die Aufwertungsparcainen durch die geringere Bewertung ihrer Forderungen bei einer derartigen Abtretung erheblich geschädigt. Es empfiehlt sich daher für die Aufwertungsparcainhaber, bevor sie solchen Angeboten nachgeben, zunächst mit ihrer Sparkasse in Verbindung zu treten und sich wegen einer anderweitigen Bewertung ihrer Forderungen beraten zu lassen.

Gerüstet in den Winter.

Der Neue Plan. — Das Ausland fürchtet, daß er seinen Zweck erfüllt.

Der neue Plan wird nun in Wirkung treten: Daß es nach Lage der Dinge das beste ist, was Deutschland anordnen konnte, wird mit Bestimmtheit von der gesamten Auslandspresse bestätigt. Da nicht anzunehmen ist, daß die Auslandspresse, insbesondere die Wirtschaftspresse, dem neuen Deutschland freundlich gesinnt ist, so kann die scharfe Kritik, die an dem neuen Plan geübt wird, nur so ausgelegt werden, daß die Auslandspresse fürchtet, er könne seinen Zweck erfüllen. Diesen Zweck wird er auch erfüllen, denn es ist immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß Deutschland aus der Verteilung der Weltwirtschaft, auf einem anderen Wege zu einer Vertiefung zu gelangen. Wenn der neue Plan in der Ausführung zunächst mit Schwierigkeiten verknüpft sein sollte, so werden diese Schwierigkeiten unendlich geringer sein, als die Schwierigkeiten sein würden, mit denen Deutschland zu rechnen hätte, wenn es den Dingen ihren Lauf ließe. Innerpolitisch gesehen, tritt Deutschland an die Spitze der neuen Pläne in einer guten und starken Verfassung heran, wofür vor allem die Tatsache zeugt, daß auch der Monat August eine nicht unerhebliche Entlastung des Arbeitsmarktes gebracht hat. Das ist kein Anfangserfolg, das ist vielmehr auf die normale Entwicklung unter dem Einfluß der gesamten Maßnahmen, die darauf abgestellt waren und sind, die Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess einzufügen. Vielleicht gewöhnt sich die Auslandspresse künftig daran, soweit es sich um Deutschland handelt, etwas folgerichtiger als bisher zu denken und zu schreiben. Wenn andere Staaten unter sich Handels- und Wirtschaftsverträge mit Einfuhrbeschränkungen abschließen, so geht das in Ordnung. Sobald aber Deutschland etwas Ähnliches unternimmt, sobald es aus der Zwangslage heraus seinen Außenhandel ordnet, so wird das von einer gewissen Auslandspresse als Wirtschaftskrise bezeichnet. Wir haben immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß es ja nicht Deutschland zuerst ge-

wesen ist, das mit Einfuhrbeschränkungen gearbeitet hat, daß es vielmehr die anderen Staaten waren und sind, die nicht nur gegen die deutsche Einfuhr, sondern auch gegen den deutschen Wettbewerb mit allen möglichen Mitteln, selbst mit dem eigenen Geldverschlechterung, vorgegangen sind. Es ist ganz sicher, daß Deutschland mit den wichtigsten Rohstoffen zu recht kommen wird, zumal mit jenen Rohstoffen, die für die Aufrechterhaltung der großen Schlüsselindustrien wichtig sind.

Es kommt uns weiter zustatten, daß die Einfuhr wichtiger Rohstoffe aus Ländern erfolgt, von denen wir bisher mehr gekauft haben, als sie von uns kaufen. Hier ist also noch ein Ausgleich möglich, vor allem in dem Sinne, daß diese Länder, wenn sie den aufnahmefähigen deutschen Markt auch in Zukunft behalten wollen, Wert und Umfang der deutschen Einfuhr erheblich herabsetzen.

Deutschland hat seine Ernte gut hereingebracht, wobei Ausfälle in Kauf genommen werden können, ohne daß irgendwelche Schwierigkeiten besonderer Art überwunden werden müssen. Als erfreulich ist es zu bezeichnen, daß die Weinernte diesmal besonders gut ausfallen wird, denn der Stand der Reben in den Weinbaugebieten wird als vorzüglich bezeichnet. Neue Maßnahmen werden sich wohl nur insoweit als notwendig erweisen, als sie darauf gerichtet sind, die Großstädte noch stärker von Arbeitslosen zu entlasten. Auch das wird möglich sein, denn es ist ja noch immer großer Arbeitsvorrat allein bei Industriebetrieben vorhanden, ein Arbeitsvorrat, der eigentlich unerheblich ist. Da sich die Finanzlage der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung von Monat zu Monat verbessert hat, so sieht auch zu erwarten, daß weitere Mittel für Arbeitslosenversicherung flüssig gemacht werden können. Wir gehen also in den Herbst und Winter gut ausgerüstet hinein, wobei wir dem Ausland gegenüber betonen, daß es sich nicht um einen Krisenwinter, sondern um einen durchaus normalen Winter handeln wird.

Stiller Hafen im rauhesten Wasser der Welt
Der Gletscherpater erobert eine unruhige Insel. — Der rebellische Vulkan. — Drei Staaten interessieren sich.

Mings um die Inselkette der Aleuten, zwischen Alaska und Kamtschatka peist jetzt wieder ein erheblicher Wintersturm. Der Nebel ist trotz des Windes in den Morgenstunden noch dichter geworden. Die Leute auf den Aleuten könnten eigentlich schon den Winterschlaf beginnen, wenn sich da nicht ein interessantes Ereignis zutragen hätte. Der Gletscherpater, wie man den Missionar Bernard B. Hubbard nennt, hat auf einer seiner neuen Fahrten, von denen er soeben in Dutch Harbor Bericht erstattet, einen Hafen im rauhesten Wasser der Beringstraße entdeckt, still, windgeschützt, mit einer erfreulichen Wassertiefe, eine Zuflucht, wie man sie sich seit Jahrzehnten hier droben wünschte.

Gegenüber dieser Hafen aber an den Gehäusen der Bogoslow-Insel, die sich dadurch in den letzten Jahren einen Namen machte, daß sie die Seefahrer, die Geologen und die amerikanischen Seefahrer Tag für Tag durch eine andere Gestalt überraschte.

Denn Bogoslow ist ursprünglich eine rein vulkanische Insel, auf der sich bis vor einigen Jahren ein 700 Meter hoher vulkanischer Krater erhob. Plötzlich wachte der Vulkan aus seinem Dämmerchlaf auf und begann nun ein neckisches Spiel, bei dem die gesamte Insel bald ganz, bald halb verschwand, bald hoch in die Luft ragte, bald einen Strudel zurückließ.

Diese Unruhe legte sich dann aber im Laufe der letzten vier Jahre, nachdem das Gelande in einer mittelhohen Form wieder aufgetaucht, zu sein schien. Auf dem Wege nach Nome lief der Gletscherpater, der hier seit Jahrzehnten herumirrt und viel Wissenschaft betreibt, diese Insel an und fand sie nicht nur vollkommen fest und auch — als Vulkan — nach außen hin erfolgreich, sondern eben auch als Ankerplatz vorzüglich geeignet.

Der Wert für die große Seeschifffahrt ist nicht abzuschätzen. Jeder Dampfer, der von Nome kommt und nach Nome will, jedes Schiff, das einen anderen Hafen der Beringstraße anlaufen will, wird sich hierhin flüchten können, wenn der Unimog-Durchgang mit seinen rauhesten Wassern der Welt und seinen unberechenbaren Strömen des Pols gar zu wild wird,“ sagte der Gletscherpater.

Eigentlich suchte der Pater gar keinen Hafen, sondern wollte ein paar Bodenmessungen auf der Insel machen, die ganz und gar harmlosen Seefahrer photographieren, die sich auf der wieder aufgetauchten Insel angelichtet hatten und die Vogelarten unterrichten, die hier zu nisten schienen.

Die Expedition Hubbards war mit einem kleinen Dampfer „Amelia“ unterwegs. Als man sich der Insel näherte und durch zwei schmale, hohe Felsenöffnungen einfuhr, befand man sich plötzlich in einem ganz ruhigen Wasser, in dem die „Amelia“ als erstes Schiff der Erde Anker warf.

Der Hafen bewährte sich auch während der schweren, stürmischen Tage, die dann noch folgten. Man hat einen solchen Hafen in diesen Breiten nie erlebt. Nach der Fertigstellung der wissenschaftlichen Arbeiten brach die Expedition nach Dutch Harbor auf, um hier bei den amerikanischen Küstenwachen die Entdeckung des neuen Hafens zu melden und die notwendigen Einzeichnungen in die Karten vorzunehmen.

Der Küstendampfer „Gelan“, der zu der Küstenwache gehört, lief sofort aus, um die Feststellungen durch Kontrollfahrten und durch Lotungen und Vermessungen die Ausbaumaßnahmen zu erwägen.

Man wäre glücklich, wenn dieser prachtvolle neue Hafen im unruhigsten Wasser der Erde nicht ausgerechnet auf der Bogoslow-Insel gelegen wäre, wo man bis heute Stunde um Stunde einen Vulkanausbruch befürchten muß.

Zwar verliert der Gletscherpater, daß die Insel einen ganz und gar beruhigten Eindruck mache. Immerhin ist es ein gewisses Glück, eines Tages damit rechnen zu müssen, daß die Insel und der Hafen und der ideale Ankerplatz

Frankreichs Erfolg.

Die Lage nach Sowjetrußlands Einzug in Genf.

Man hat sich vielfach gefragt, warum Frankreich gerade jetzt einen so großen Wert darauf legt, Sowjetrußland als Mitglied des Völkerbundes und künftiges Mitglied des Völkerbundes zu begrüßen. Denn daß dieser politische Vorgang, der sich in den letzten Tagen in Genf abgespielt hat, einen Erfolg der französischen Politik darstellt, steht außer Zweifel. England hat sich fügen müssen, obwohl der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund diesem Lande gar nicht gelegen kommt. Aber über allen anderen Erwägungen steht in England gegenwärtig der Wunsch, es nicht mit Frankreich zu verderben, und da Frankreich heute in jeder Beziehung die stärkere Macht ist, bleibt England zunächst nichts weiter übrig, als sich immer wieder in irgend einer Form den französischen Wünschen anzuschließen. Auch für Italien ist der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund sicherlich keine reine Freude. Vielleicht sieht Mussolini am Horizont bereits die Gefahren, die sich daraus für die Nachstellung Europas in Italien früher oder später ergeben müssen. Nachdem die italienische Politik sich aber in den vergangenen Wochen in einer bemerkenswerten Wendung in das französische Fahrwasser begeben hat, blieb Mussolini nichts anderes übrig, als auch in diesem wesentlichen Punkte mit den französischen Wünschen zu heulen.

vollkommen versunken sind in den Tiefen eisigen Wassers.

Das ist das Schicksal der Eilande, die zu den Aleuten gehören. Man hat an solchen Inseln über 150 Stück, die über ein mittleres Maß hinausgehen, und 300 kleine und kleinste. Letzte Reste einer alten Gebirgskette, die einst hier hochragte und heute nur noch einige wenige Gipfel auf über 2000 Meter hochsteht, eine Höhe, die bei dieser kalten und nassen Luft genügt, den Bergen eine Schneelappe aufzusetzen, wenn sie eben nicht gerade Feuer spenden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, Sowjetrußland und nicht zuletzt auch Japan werden sich für diesen schönen Hafen interessieren, denn durch die Beringstraße führen heute bereits wichtige Wege.

Die Aufgabe der SA.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach anlässlich eines Appells von Berliner SA-Formationen auf dem Tempelhofer Feld über die Aufgaben der SA. Der Minister führte u. a. aus, daß es jetzt darauf ankomme, die Reichsregierung zu gewinnen. Man müsse ihnen mit Liebe und Sorge gegenüberstehen, um ihnen die Möglichkeit zum Verständnis des nationalsozialistischen Staates zu eröffnen. Gewalt und Terror seien nicht die richtigen Mittel zu diesem Zweck. Wohl gebe es unter den restlichen 10 Prozent Menschen, die mit Liebe und Geduld und mit den besten Leistungen niemals gewonnen werden könnten. Das seien die Kritiker und Miesmacher von Natur aus. Aber unter den 10 Prozent seien noch Hunderttausende, die für den nationalsozialistischen Staatsgedanken eintreten werden könnten. Jeder SA-Mann habe die Pflicht, zu arbeiten und mitzuhelfen, sich in die Front der kämpfenden Bewegung einzureihen, nicht aber zu resignieren und müde zu werden. Dies sei der Sinn und der Zweck der SA.

Kurz, aber vernichtend.

Der amerikanische Senatsausschuß zur Untersuchung der Maschinenfabrik der Rüstungsindustrie ist bis zu einem gewissen Abschluß gelangt. Er hat es sich nicht nehmen lassen, trotz der Verhörungen des Staatssekretärs Hull seine Untersuchungen auch auf die Beziehungen der amerikanischen Rüstungsindustrie zum Ausland auszuweiten. Der führende Kopf dieses Ausschusses, Senator Nye, hat folgendes Ergebnis der bisherigen Untersuchungen festgestellt:

Private Rüstungsfirmen machen das Kriegsgeld an die Wand, um bestmögliche Wölfe argwöhnisch gegeneinander zu machen.

Offenbar steht man vor der sowjetrussisch-französischen Allianz, steht innerhalb des Völkerbundes in größtem Rahmen die Paktidee zu verwirklichen. Wir haben nie einen Zweifel darüber gehabt, daß der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund nur dem Ziele dienen soll, einen weniger auffälligen Hintergrund für das

französisch-sowjetrussische Militärbündnis

zu schaffen. Denn wenn es der Diplomatie dieser beiden Staaten gelingt, dieses Militärbündnis in die Form irgend eines allgemeinen Paktes zu kleiden, ohne daß es dadurch an praktischer Wirksamkeit verliert, dann natürlich umso besser.

So merkwürdig es klingen mag, so wird doch gerade in der nächsten Zeit im Rahmen dieser Mächteauseinandersetzung das Problem Decker reich eine große Rolle spielen. Die Dinge im Donauraum stehen nach dem Zustandekommen der französisch-sowjetrussischen Verständigung wahrscheinlich sehr bald so, daß die Staaten der Kleinen Entente nicht mehr ohne weiteres ihre bisherige politische Bewegungsfreiheit behaupten können. Hier können sich unter Umständen sehr interessante politische Entwicklungen bemerkbar machen, die näher auszuführen heute noch verfrüht wäre.

und die Abrüstungsbemühungen zunichte zu machen. Armee und Marine unterstützen den Verkauf von Kriegsmaterial an fremde Mächte. Amerikanische Rüstungsindustrianten arbeiten eng zusammen mit europäischen Kollegen. Armee und Marine haben geheime Patente und Skizzen zur Unterstützung von Munitionskäufern aus Ausland preisgegeben. Deswegen werden in großem Umfang gezahlt, und Riesengewinne werden eingetieft.

Diese kurzen Feststellungen werfen ein schlagartiges Licht auf die Machenschaften der internationalen Rüstungsindustrianten. Der letzte Satz in den Ausführungen des Senators Nye kennzeichnet wohl die Triebfeder dieses ganzen Beginns. „Riesengewinne werden eingetieft“, das ist das A und O dieser Geschäftspolitik der Rüstungsindustrianten, die sich gegenseitig die Kunden zutreiben und die Gewinne untereinander verteilen, gänzlich unbefürchtet darum, welcher politische Schaden durch ihr Verhalten angerichtet wird. Wir sind begierig, zu erfahren, ob die betroffenen Regierungen wirksame Maßnahmen ergreifen werden, um diesem völkerverheerenden Unfug zu steuern. Hier böte sich eine außerordentlich gute Gelegenheit, praktische Friedensliebe durch die Tat zu beweisen.

Spritzfabrik im Schlafzimmer.

Seine Kollegen. — Alter Sachmann aus Montreal. — Schneller kann man sein Geld nicht verdienen.

Die Spritzfabrik des Benjamin Berger in Edmonton ist gewiß die eigenartigste, die die englischen Zollräger bisher ausfinden, zu gleich aber ist sie auch eine der größten. Sie lag im Schlafzimmer, mit den Haupteinrichtungen unter einem aufklappbaren Bett. Aber wenn man sich dahinter hielt, konnte man schon eine Serie Flaschen füllen im Laufe einer Stunde.

Den besten Überblick über die beabsichtigte und auch die vermittelte verflozene Wirksamkeit erreichte man durch Zählung der Taufen den vor Flaschenstücken, die man in dieser Turbulenz Spritzfabrik fand.

Ein Defektiv leitete die gesamten Ermittlungen und kann die Vorbeeren ernten, die ihm umso sicherer sind, als inzwischen nachgewiesen werden konnte, daß Benjamin Berger schon früher in Montreal diesem Gewerbe des Spritzschwindels oblag. Dort wurde er nach sechs Monaten Gefängnis ausgewiesen. Seine Kenntnisse verwerfete er dann in England. Es wurde übrigens nachgewiesen, daß er mit einem Amerikaner und einem Ungarn Markovitsch zusammenarbeitete. Beide sind aber entkommen. Berger bot nun an, wenn man ihn straflos laufen ließ, die beiden anderen der Polizei auszuliefern. Der Richter schüttelte den Kopf, sagte, er halte dieses Angebot für eine Gemeinheit, glaube außerdem nicht, daß sie Hintergrund habe, denn er, der Angeklagte, habe ja zuerst gesagt, er wisse die Adresse der beiden Entkommenen nicht.

England hat in den letzten Monaten ein stärkeres Anwachsen der illegalen Spritzherstellung feststellen müssen. Meist aber handelt es sich um „Hausbräuer“, die ihren eignen Bedarf — und vielleicht auch den ihrer Bekannten — decken.

Um den Gefahren, die daraus erwachsen, zu begegnen, hat die Zollbehörde einerseits eine Verstärkung ihrer Mannschaften erbeten und andererseits erucht, die Strafbestimmungen für Spritzfälschung einer Kontrolle zu unterziehen. Denn bisher ist es für Spritzfälschung wie für Schmuggel so, daß zwar auf riesige Geldstrafen erkannt wird, diese aber immer durch eine relativ kleine Haftstrafe abgebrummt werden können. Das Geschäft läuft also — nur mit dem „Chef auf Urlaub“ — meist lustig weiter.

Auch im Fall Benjamin Berger wurden 1300 Pfund Sterling Geldstrafe verhängt, die in sechs Monaten abbezahlt sind. Schneller kann man — so sagte jüngst ein Schmuggler — sein Geld gar nicht verdienen, als in England im Gefängnis.

Niesenüberschwemmungen am Ganges.

Schwerer Schaden ist durch Hochwasser am Ganges und seinen Nebenflüssen entstanden. Meldungen zufolge sind rund 650 Quadratkilometer betroffen worden. In diesem Bezirk liegen etwa 250 Dörfer, in denen 6500 Häuser völlig zerstört und 4300 Häuser stark beschädigt wurden. Die Verluste an Menschenleben sind gering, da rechtzeitige Warnungen kamen. Bisher sind nur 6 bis 7 Todesfälle bekannt geworden. Diese Angaben beziehen sich auf den Bezirk Dinapore, der am schwersten betroffen wurde. Im Bezirk Gaya wurden 14 Dörfer überschwemmt, und rund 1000 Häuser zerstört. Im Bezirk Purnea wurden etwa 50 Dörfer überschwemmt. Die Bahnhöfe wurden erheblich beschädigt und die Bahnstämme an einzelnen Stellen völlig fortgewaschen. Zwischen Dighwara und Sonpur ist der Bahndamm auf einer Länge von 150 Metern völlig verschwunden. Die Ausbesserungen werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen. In den betroffenen Gebieten sind die Ernten fast völlig zerstört, doch fehlen noch genaue Angaben. Man schätzt, daß insgesamt 100.000 Menschen von der Katastrophe geschädigt wurden.

Welche des Ehrenmals für die Gefallenen des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 3 in Mainz a. Rh.

Im Juni 1934 ist im 70. Jahre der Zeit, an dem das Brandenburgische Infanterie-Regiment, Generalleutnant Dr. J. geründet wurde. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet in den Tagen vom 13. bis 14. Oktober 1934 eine Gedenkfeier, verbunden mit Reimmentsspektakel der ehemaligen Angehörigen des Regiments in der alten Garnisonstadt Mainz am Rhein statt. Gleichzeitig wird das am 1. Oktober 1934 errichtete Denkmal für die Gefallenen des Regiments und seiner Verbände eine feierliche Weihe erhalten. Anschrift: G. a. u. s. Mainz, Gutenbergstr. 3.



Vorsicht! Menschenleben.

Vollständigung in der Feuerhubschnecke. In ganz Deutschland lenkt die Feuerhubschnecke die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf die Bedeutung der Vermeidung von Bränden. In Berlin kann man solche Feuerwehrragen sehen, die für den 'Feuerhubschnecke' werden.

Aus dem Industriegebiet

10000 Mark gewonnen.

Erfindung in der Schiffstechnik.

Duisburg-Hamborn, 19. Sept. (Opfer der Arbeit.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Betriebe der August Thysen-Hütte. Der 23jährige Hülfschmelzer Stanislaus Nowak aus Hamborn geriet beim Aufsteigen von geladenen Wagen zwischen die Lokomotive und den vorherigen Wagen, wobei er schwere Quetschungen erlitt, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Deutscher Drogistentag in Duisburg.

Duisburg, 10. Sept. Zu einem ersten Treffen des durch den Zusammenschluß der verschiedenen Bezirksvereine gegründeten Landesverbandes Rhein-Ruhr der Deutschen Drogisten hatten sich die Drogisten aus dem Niederrheingebiet, aus dem Ruhrgebiet, aus Berg und Mark, Arefeld und M.-Gladbach und

Zu Tode geschleift.

Münster, Minden

Weihe des „Maschinendenkmals“ in Bielefeld.

Vielefeld, 19. Sept. In seinem Leineweberbrunnen besitzt Vielefeld seit 25 Jahren ein Denkmal, das der erstmals blühenden Handweberei gewidmet ist. Mit dem am Sonabend geweihten „Mäschinendenkmal“ hat nun die Maschine als bedeutender Faktor für die industrielle Entwicklung Vielefelds eine Ehrung erfahren. Das Mäschinendenkmal zeigt auf einem Betonsockel die erste Dampfmaschine, die in Vielefeld im Jahre 1842 in Betrieb genommen wurde und die bis 1865 — zuletzt in der Ravensberger Spinnerei — Dienst getan hat. Die Maschine hat 27 Jahre lang in einem Schuppen vergeblich darauf gewartet, in einem heimathlichen Gewerbaumuseum Aufstellung zu finden. Die Ausständigkeit der Schaffung eines solchen Museums liegt in den Kreisen des Vereins deutscher Ingenieure den Gedanken erwecken, die alte Dampfmaschine als Denkmal in den öffentlichen Verkehr zu stellen. Nach mancherlei Widerständen

Vater Schlageter in Westfalen.

Ösnabriga, 19. Sept. (Zwei Schwerverletzte bei einem Brandunglück.) Der Gärtner Brinker in Sentrup war mit dem Sohn des Gärtners Rapp aus Glane damit beschäftigt, in den Tank seines Lieferwagens Benzin einzufüllen. Dabei geriet das Benzin in Brand und obgleich die beiden Männer noch den Kraftwagen vom Laufe wegschieben und das Faß mit Benzin fortrollen konnten, schlugen die Flammen auf Wohnhaus, Stall und Scheune mit solcher Gewandtheit über, daß das Feuer nicht mehr einzudämmen war. Ein Teil des Mobiliars und das Vieh konnten gerettet werden. Brinker und Rapp trugen schwere Brandwunden davon und mußten ins Jburger Krankenhaus eingeliefert werden.

**Hermann Löns' letzte Ruhestätte
in der Heide.**

Hannover, 19. Sept. Die Frage, ob die Geheime des Heidebändigers Hermann Löns nach Deutschland überführt und in der Heide beigesetzt werden sollen, ist nunmehr im positiven Sinne entschieden. Vorausgesetzt, daß die Ueberführungsformalitäten bis dahin erledigt werden können, soll die Beisetzungsfest an den Sieben Steinhäusern bei Fallingb. am Hubertstag, am 3. November, stattfinden. Die Angehörigen des Dichters, von denen diese Nachricht bestätigt wird, haben sich für eine schlichte Feier entschieden. Die maßgebenden Stellen in Berlin haben dem Gedanken zugestimmt, und es ist im Beisein des Dorfvermeisters von Lüneburg bereits eine Befestigung des Geländes erfolgt.

Von Rhein und Mosel

Köln, 19. Sept. (Wallfahrt zum Grabe Kolpings. — Bischof Dr. Verding in Köln.) In der Geistliche der Kolpingsverehrung bedeutet der vergangene Sonntag einen besonders Marktein. nahezu 2000 Kolpings-söhne aus der Diöcese Osnabrück, aus Bogen, vom Niederrhein und aus Luxemburg waren nach Köln gepilgert zur Grabeskirche Kolpings, um sich hier in die Petitionsliste zur Seligsprechung des Gefellensvaters einzutragen. Als erpfe deutlicher residierender Bischof weite

10 Gabele zur Feinverfeinerung
4. 7. 1944

[illegible]

"Landjorden ist
Landjorden!"



Reichsfender Köln

Koin: Donnerstag, 20. September

16.00: Aus der weltdeutschen Kunstausstellung,
Adm: Magistationsrat, H.: Dr. Büch-
ler. — 17.00: Volk erzählt. Karl Prüm-
mer. Vortr: Vortr: auf Feste in ihren Sin in Wörs-
heim. — 18.20: Das Kunst-Sammeln und
Dast: B. Schneider (Bariton). — 17.40: Ge-
samte von Donner und Wlk. Eine volkstun-
den. — 18.00: Gebt uns Heime! Ein
Spiel von W.D.P., Wiedels. — 18.20: Zur Fei-
erungswunde. Ein Kunsterfolg von Dr. Mans.
18.40: Vom Tage. — 18.50: Wirtschaftsmel-
dungen.

10.00: Deutsches Volkslied links des Rheins. —
20.00: Melba. — 20.10: Walter Gieseking spielt:
Symphonische Variationen von C. Brand auf
Schallpl. — 20.30: Der Frierabend. Unterhal-
tung in Wort und Ton. — 22.00: Nachr.
— 22.20: Unterhaltungskonzert des Funk-Kammer-
quintetts. — 23.00: Bist du bei mir, ach ich
mit Freuden, Ein Spiel um Joh. Seb. Bach.

Nöln: Freitag, 21. September

5.30: Morgentg.; anfängl.: Frühkonzert auf Schallplatten — 6.15: Lesebesuchungen. — 6.25: Brautpaar sprechen über ihre eigene Eheschau. — 6.35: Was ihr unsere Horen zu sagen haben (Schallpl.). — 6.50: Morgentg., Zeit, Wetter, Lokal. — 7.05: Heute ist Lusttag. — 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand. — 8.05: Frauenunterhalt. — 10.00: Zeit, Wader, Wasserstand. — 10.10: Dr. jur. Rohlen; Die nationalsozialistische Verwaltungsreform im Preußen. — 10.30: Düsseldorf: Blasmusik, Aufbruch der SA-Standarte 39 „Schlageter“. — 11.00: Ueberblick. — 11.30: Zimmerübung.

12.00: Das Weißbrot der Kammerorchester. — 12.30: Gartenmusik. — 1.00: Liederabend. — 1.00: Musikalische. — 1.30: Die Mäuler der Scala (Schallplatten). — 15.15: P. Punkt: Ueber die Bedeutung der deutschen Auslandsbeziehungen. — 15.30: Wirtschaftsmessungen. — 15.45: Hanna Simon: Kleider hat Feuer und das Licht.

16.00: Aus der weltficht. Kunstausstellung, Köln:
26. Kl. Orchester. Ua.: Leo Erdicht.
17.00: Al. Stephan: Viergeblader über Schau-
spielkunst.
17.45: Wanderung: Altheim und Wollf-
weissen. W. Reider: Für billige Geld
vom Rohlenpost ins Grine. — 18.00: Sinn und
Deutung deutscher Märchen. — 18.20: Englische
Unterhaltung. — 18.40: Vom Tage. — 18.50:
Al. Schacht: Besprechungen. Esort.
19.00: Al. Schacht: Besprechungen des Schäl-
ter Grubens und Hitteren, Gschichten.
19.20: Al. Wulf: Das Funkt-Merquaintest.
19.45: Berlin: Reidsiening: Politischer Kurz-
bericht. — 20.00: Berlin: Reidsiening: Melb.
20.15: Breslau: Reidsiening: Stunde d. Na-
tion: Thomas Stalzer, ein Isiel, Komposit. —
20.45: Berlin: Wulf: Werte von Peter Tichat-
sowitsch. Das Gr. Wulf: Wulf: Wulf: Wulf:
Fitter. — 22.00: Zeit, Zeit, Nacht. — 22.20:
Altheim. — 23.00: Düsseldorf: Tanzmusik der
Kapelle 3. Wollf.

Adn: Samstag, 22. September

5.30: Morgenruf; anhl.: Frühfonten auf Schall-
platten. — 6.05: Leibesübungen. — 6.25: Pres-
lau: St.-Standarte 272 Rathor OS. Abg.:
M. J. Camla. — Dazw. 6.50: Morgenruf,
Zeit, Wetter, Radr. — 8.00: Zeit, Wetter,
Volkshand. — 8.05: Frauenturnen. — 8.20:
Rote Scheuernann: Das Küchenmesser. — 10.00:
Zeit, Radr., Volkshand. — 10.10: Kinder-
garten. — 10.30: Wit und die Welt. — 11.30:

12.00: *Abendglocke*.
 12.20: *Die Welt* Ramacher, Dr. Uta: Hartmann.
 Dazw. 12.45: *Mediungen* Göttschewski, 13.40: *Mediungen*.
 14.00: *Wochenkonferenz* an
 Eschallp. — 14.45: *Kleines* Runderbunt.
 15.30: *Wirtschaftsmeldungen*. — 15.45: *Direktor*
 Dr. Sella: Die Bedeutung der Nebenprodukten-
 gewinnung bei der Entgasung der Steinkohle.
 16.00: *Frei* gepulvt und froh geungen. — 17.00:
Die Einmalkunden erzählen. Caltop-Staurel.
 17.15: *Die* *Wand* des *Wand*. lingen und spielen.
 17.40: Dr. Bunde: Die Förderung von Buch
 und Dichtung im *Neuen* *Reich*. 18.00: *Fort-*
schritte der *Lichttechnik*. Bericht von *Berlin*.
 18.15: *Wanderungen* in Rheinland u. Westfalen.
 Dr. Dietree: In der Sauerkühn. — 18.30:
Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Dr.
 Geisler: Die *Rafarde* des *Alten* *Frei*. — 18.40:
Vom *Tage*. — 18.50: *Wirtschaftsmeldungen*.

19.00: Werke von Hans von Bülow. Das Große
Kunstreffer. Op.: Rühn. — 20.00: Nidda u.
Saar-Kunstreffer. — 20.15: Zur Kunstausstel-
lung: Großer bunter Abend. — 22.00: Zeit,
Wetter, Naehr. — 22.20: Al. Muffit. Das Kunst-
Kammermusikfest. — 23.00: Hamburg: Die Kunst-
Tanzkapelle. Op.: E. Bolt. — 24.00: Die
junge Alte. Ein hässliches Einmal.

Deutschlandsender

Deutschlandjender: Donnerstag, 20. Septemb

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachr. — 6.00: Berlin: Gemmalt. — 6.15: Tagespruch. — 6.20: Berlin: Kapelle Müllr Genhler. — In einer Pause gegen 7.00: Nachr. — 8.00: Sverzeit. — 8.45: Verlesungsbild für die Frau. — 9.00: Märchen und Fabelschmuck. Das Gedicht: „Die Wälfische“. — 9.10: Dr. Zuckand: Nahrungs- mittelkunde: Fleisch — oder Bleifisch? — 10.00: Nachr. — 10.10: Räuber unserer Zeit: Heinrich Lerch und Hans Baumann. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.15: Semesterverständ. — 11.30: Recht und Scholle: Brautliche Mühe für Giebler und Bauern. — 1.55: Nachr. — 12.00: Reichs- und Forstgesetz. — 1.30: Broder. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Robert Gaden vgl. Altkher Ludwig Jüngl. (Schallpl.). — 1.40: Anfgl.: Wetter. — 1.45: Nachr. — 1.40: Sverzeit. — 1.45: Gümmandische und Breschammhinweise. — 1.50: Wetter. Böde. — 1.55: Die Wundermaschine. Ein Körperspiel.

17.30: Aufbruch ins Theater. Die Kasse ist leer.
18.00: Frankfurt: Das Palmengartenrestaurant.
18.30: Frankfurt: Was? Was? Ist die arbeitende Frau?
Ein Kapitel Hoffhoff und Bedarf. — 18.10: Von der Stechbierhalle zum Linsensalat auf Schaßplatz. — 18.55: Das Gedicht; anfahl: Wetter.
19.00: Friedrichs Vermächtnis. 2. Teil: Friedrich und das Deutsche Söckelge. — 20.00: Rembrandt; anfahl: Kurzgedichten. — 20.15: Hans Winkler dirigiert die Berl. Philharmoniker. — In der Pause 20.55: Film bei der Arbeit. — 22.00: Wetter, Nacht, Sport. Anfahl: Nachrichten aus dem kulturellen Leben. — 22.25: Der Rat Dr. Dablow: Heber des Sechstagesbürgerkriegs. — 22.30: Dem Stein. — 22.45: Seemannsbildung. — 23.00: Frankfurt: Tanzmusik. Vom Remmer.

Deutschland: Freitag, 21. September

5.45: Hamburg: Wetter. — 6.50: Nachr. — 6.00: Berlin: Gumnallt. — 6.15: Tagesbericht. — 6.20: Kiel: Kieler Orchester-Gesellschaft. — 6.30: Pöng: Die Krieger gegen die Luft. — 6.40: Nachr. — 6.50: Speerzeit. — 8.45: Lebenshilfe für die Frau. — 9.00: Volksliederabend. — 9.40: Toni Schwabe: Ein Auftrag. — 10.00: Nachr. — 10.10: Von deutscher Arbeit: Der Damm. Söwter. — 10.50: Siedelungen im Kindergarten. — 11.15: Wetterbericht. — 11.30: Funkhilfe. — 11.55: Wetter.

12.00: Berlin: Funkortsteher. — 14.00: Topik. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Bunter Tagelands (Schallpl.). — anshl.: Wetter. 13.45: Nachr. 14.00: Speerzeit. 14.45: Gumnalltsche u. Programmzeitschrift. — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Heinrich Schumann singt Schubert-Lieder (Schallpl.). 15.45: Für die Frau: Wie richtet man eine Wohn-

16.00: Königsberg: St. Kunfordskirche. 14: G.
Widen. — 17.30: Paul Juretzki: Die Mor-
derung des Masseners durch die Volksagen-
deutschen Landstätt. — 17.50: Fr. Bittgen:
St. Hoffstalllaboratorium. — 18.10: Aus deu-
tschen Opfern. — 18.35: Berlin deutscher Volks-
lieder. Der Ammergauer des Deutschlandensber.
19.20: Deutsche Landstättbilder: Der Blämling.
20.00: Kernbrück: anst. Wetter, Kurnach.
20.15: Heilungslund: Breslau: Stünde der Rie-
nen: Thomas Stöcker, ein fädel. Kompositi-
20.45: Erben unter St. Ein fädel.
Sungelentener. — 22.00: Wetter, Tages-
S. Sporthaus. — 22.45: Seemeterbrück.
— 23.00: Münden: Das Mündener Unterhaltungs-
wäcker. 14: Klein.

[illegible]

18:20: Arbeitsamerica, da bistt gemeint!
18:40: Der deutsche Rundfunk bringt... 18:50:
Zeitpunkt
19:00: Funkstreit — 19:30: Zur Feuerdunstwache
Brand. Ein Sörpel. — 20:00: Sternpilot
Nacht: Wetter, Auslandsrichten. — 20:15: Was
sagst du? — 20:30: Die Straße aus untere
von der Straße aus untere — 20:45: Tages
europäischer Wälder. 22:00: Wetter, Nacht,
Sport. — 22:45: Seemannsbericht. — 23:00:
Hamburg: Funkstationen. Plä: Bolt.

Gibst Du auch oft und vielerlei,
ein gutes Buch sei stets dabei.



Der Kleinsiedler



Arbeitskalender

für Oktober:

Im Gemüsegarten: In diesem Monat machen wir den Anfang mit dem Umpflanzen und Säubern des ganzen Gartens. Steine und ausdauernde Unkräuter müssen abgelesen werden, dann bleibt das Land in rauher Scholle liegen. Auch die Spargelanlage wird gereinigt und gedüngt. Jetzt pflanzt man Petersilie und Schnittlauch in genügend große Töpfe, um während des Winters immer frische Kräuter vor dem Küchenfenster zu haben. Wenn Frost droht, müssen unreife Tomaten gepflückt und zum Nachreifen gelagert werden. In trockenen Tagen ist das Wintergemüse zu ernten. Sieben bleiben darf Grünkohl und Rosenkohl.

Im Obstgarten: Hier ist die Ernte in vollem Gange, aber man beeile sich mit den späten Sorten nicht. Je später sie eingeerntet werden, desto besser halten sie sich. Beiringer für die Raupen werden angelegt. Der Rinde der älteren Bäume achtet man mit Kratzer und Bürste zu. Junge Bäume erhalten ein Schutzgitter gegen den Hasenfraß.

Für den Geflügelhalter: Die Mäuser ist überhanden und die Tiere haben mit dem Regen wieder begonnen. Die Stallungen sind durch die zahlreichen Federn arg verunreinigt, so daß vor Eintritt des Winters eine gründliche Reinigung erfolgen muß. Auch ist eine Prüfung der Ställe auf Zugluft vorzunehmen. Bei Frühbrütern muß schon jetzt mit der Fütterung begonnen werden, um eine Frühmauser zu verhindern. Sonst erhalten alle Tiere jetzt wieder die Normalration, d. h. 50-55 g Körner und ebensoviel Mehlfutter. Auf Grund der vorliegenden Versuche kann noch nicht zur alleinigen Mehlfütterung geraten werden, wie hier und dort bereits empfohlen wird. Der Wechsel zwischen Körner- und Mehlfütterung ist untauglich, noch überall das Beste, bevor nicht die Überlegenheit der Mehlfütterung einwandfrei nachgewiesen ist. Die Jungenten werden bei einem solchen Normalfutter sehr schnell zum Lege kommen. Nur vollentwickelte Jungenten dürfen dieses Regime erhalten, während es bei solchen, die in der Entwicklung zurückgeblieben sind, nur Schaden anrichten würde. Die Frühbrüter sollen zu 80 Prozent im Monat Oktober mit dem Lege beginnen.

Die Zuchttiere werden nicht so einseitig ernährt. Sie erhalten zweckmäßigerweise nur 35-40 g Mehlmischfutter (Kornmehl), um sich etwas ausruhen zu können. Der Körper soll jetzt mit kräftigen angereichert werden und genügend Mineralstoffe, Grünfütterung aufnehmen. Erst Ende Dezember werden auch diese Zuchttiere dann der Fütterung reiflos dauernd unterworfen.

Der Monat Oktober ist auch zugleich der Abfluß für die Leistung des einzelnen Tieres. Kennen, die jetzt nicht mindestens 120 Eier gelegt haben, gehören in den Kochtopf. Sonst verlangt man eine monatliche Legeleistung im Oktober von den alten Hennen in Höhe von 6-7 Eiern.

Winterrüben

als Futtermittel

Von Dipl.-Landwirt Dr. Windus/Münster

Bei der wachsenden Bedeutung des Zwischenfruchtbaues zur Gewinnung wirtschaftsgeeigneten einseitigen Futters und bei der zunehmenden Gewichtszunahme vom Getreidebau auf Del- und Gewinnsplanzen, sollte dem Winterrüben von Seiten der Siedler besondere Beachtung geschenkt werden.

Was den Winterrüben — einen nahesten Verwandten des Rapses — besonders auszeichnet, ist seine Verwendungs- und Abgabefähigkeit als Zwischenfrucht, sowie das frühzeitige Erreichen seines Lebens und Wachstums im Frühjahr. Er dürfte wohl in unseren Breiten die erste Futterpflanze im Frühjahr sein, denn er kann etwa vierzehn Tage vor dem Futterroggen im Frühjahr geschnitten werden. Als erstes Grünfütterung wird er aus von dem Milchvieh gern gefressen und wirkt äußerst anregend auf die Milchgierigkeit.

Der Anbau des Winterrübens ist denkbar einfach und lohnend. Er gedeiht auf fast allen Böden, die nicht unter rauheren Mäße zu leiden haben und nicht sauer sind. Er verträgt wesentlich spätere Aussaat als der Raps und kann bis Ende September gesät werden. Allerdings hängt gerade von seiner Entwicklung im Herbst der Erfolg seines Anbaues ab, weshalb eine frühzeitige Aussaat immer vorzuziehen ist. Besonders kräftig ist die Entwicklung des Winterrübens im Herbst, wenn er Stallmist bekommt. Daher wird zweckmäßig der Rüben als Zwischenfrucht zwischen Getreide und Kartoffeln gebaut. Ob eine Kalibrosphäridung angebracht ist, richtet sich nach einer ganzen Anzahl von Faktoren. Empfehlenswert ist es, die gesamte, den Kartoffeln zugebachte Stallmistmenge vor der Aussaat des Rübens auf das Feld zu geben und außerdem eine Stickstoffdüngung bis zu 10 kg Reinküfluff je 1/4 Hektar in Langform, dafür anhaltender Form zu veranlassen.



Um der Gefahr des Auslaufens vorzubeugen, läßt man im Herbst abweiden.

Die Kosten des Saatgutes sind gering, da nur 10 bis 20 kg je 1/4 Hektar gebraucht werden. Ist der Bestand im Herbst schon sehr dippig, so läßt man ihn, um der Gefahr des Auslaufens nach dem Erfrischen der Winterrüben vorzubeugen, im Herbst abweiden. Der Rüben vermag trotz des Abweidens im Herbst im folgenden Frühjahr bei günstiger Witterung schon Ende März, Anfang April einen guten Grünfütterer

schnitt zu geben. Das Abfüttern muß rechtzeitig begonnen werden, da bei starker Erwärmung des Bodens das Schöhen und Ergehen der gelbgrünen Blütenknospen außerordentlich schnell vor sich geht und mit Beginn der Blüte der Rüben im Geschmack scharf wird und dann von den Kühen nicht mehr gern gefressen wird. Andererseits wird durch rechtzeitiges Abfüttern der Rübenschnitz so zeitig geräumt, daß der Acker für die nachfolgende Hauptfrucht noch gut bearbeitet werden kann. Der Rüben hat vor dem Raps den Vorteil, daß er im Geschmack weniger scharf ist. Außerdem steht auch hinsichtlich des Körnerertrages der Rüben dem Raps kaum nach, an Ertragsfähigkeit scheint er sogar überlegen zu sein. Hat man daher zu viel Rüben gesät, so kann man den nicht verführten Rest auch sehr gut reifen lassen. Er wird, wie der Raps, Anfang Juli geerntet und bringt zeitig Geld. Auch die Bienen haben ihre helle Freude, wenn ihnen schon im Mai ein großer gelber Fleck im Landschaftsbild entgegenleuchtet und bringen ihrem Sünder früheren Gewinn.

Der Rüben hat zur Erntezeit allerdings einen lästigen Geind in Gestalt der Hühner, die mit bewundernswürdiger Sinnesstärke auch das kleinste Stroh ausfindig machen, um dort auf Kosten des Bauern ihre Weltwirtschaftskonten abzurechnen. Da hilft nichts als zeitiges Mähen und Ueberbannen der Stiegen mit aufgeschnittenen Säden oder Aufhängen der jetzt für Getreide empfohlenen Schutzhauben.

Wer einmal einen Versuch mit Winterrüben gemacht hat, wird bald in ihm einen zuverlässigen Freund und Helfer für den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb gefunden haben.

Der Werkzeugkasten

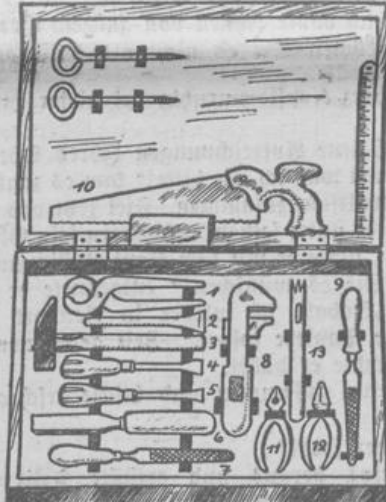
Von Bezirkslehrer Johannes Höbner

In jedem Haushalt sind einige Werkzeuge nötig, die in kleinen Notlagen des Alltags häufig gebraucht werden, aber meist liegen sie bunt durcheinander geworfen in einem Küchenschubfach. Darzwischen liegen allerlei Nägel, Schrauben, Haken, Stämme und Reste von Draht. Gerade die Küche ist der ungeeignete Aufbewahrungsort für Werkzeuge. Der Wrasen, allerlei Stacheln besessenen die Vordrängung. Der beste Platz für die wenigen Werkzeuge ist ein gut schließender, stabiler Kasten.

Aus zentimeterharten, beiderseitig gehobelten Kiefern Brettern zusammengefügt, läßt er sich selbst von einem Laien herstellen. Der bessere Haltbarkeit wegen soll man die einzelnen Bretter miteinander verleimen und gleichzeitig verschrauben. Der Deckel ist an zwei Scharnieren aufklappbar.

Aber auch im Handel sind solche Kästen billig zu haben. Entweder bestehen sie dann aus schön poliertem Eichen- oder Buchenholz oder aus hell mattedem Eisenholz. Es ist darauf zu achten, daß ihre Konstruktion stabil ist.

Bei den Kästen kommen die Werkzeuge entweder in Fächer oder unter Klammern. Sie sind aber stets bequem hinzuzulegen, da sie sich durch eine unsachgemäße Behandlung ganz leicht abknüpfen. Sollen dürfen z. B. nie übereinander geworfen werden; denn sonst leidet ihr „Gieß“ oder es bricht, da sie aus sprödem Stahl sind, die Spitze weg, Nägel, Schrauben, Bilderhaken, Dosen, Draht gehören nicht in einen Werkzeugkasten hinein; sie schaffen nur Unordnung. Hat man für sie aber ein besonderes Fach im Kasten, das man mit einem kleinen Holzdeckel verschließen kann, so können sie hier Platz finden.



Hier sind alle Werkzeuge abgebildet, die für die häusliche Arbeit gebraucht werden.

Der geöffnete große Kasten zeigt, welche Werkzeuge unbedingt vorhanden sein müssen, um im Haushalt technische Arbeiten und kleinere Reparaturen auszuführen zu können. Das sind: Kneifzange (1); Länge 210 mm, Gewicht 500 g; Altkneifzange (2); 200 mm lang; Tischlerhammer (3); Bahnhöhe 28 mm, Gewicht 500 g; Schraubenzieher (4 u. 5); Schaufelgraben 7x0,8 mm und 8x1 mm; Stachelsieb (6) mit abgefeilten Ranten, 20 mm breit; Halbrundfeile (7) mit mittelfeinem Sieb, 17 cm lang; Tafelschraubenschlüssel (8) aus Anziehen und Lösen vier- und sechseckiger Schraubenmutter. Das Maul wird durch Umdrehung der in der Mitte angebrachten Walze bewegt; Halbrunde Raspel (9) mit mittelfeinem Sieb, 17 cm lang; Fuchsschwanzsäge (10) mit Blattlänge 25 cm; Kombinationszange (11) von 14 cm Länge, Drahtzange mit rundem Maul (12); Länge 12 cm; Steinbohrer (13) aus Mannesmannrohr mit geradem Seitenschlitz; Durchmesser 10 mm. Außerdem oben links am Deckel angebracht zwei Handbohrer, 4 und 6 mm Durchmesser.

Beim Kauf dieser Werkzeuge soll ihre Qualität und nicht der billige Anschaffungspreis maßgebend sein. Die geringen Mehrkosten für wirklich gutes Werkzeug kommen reichlich durch weniger Abnutzung oder gar Neuananschaffung ein. Die höhere oder geringere Güte ergibt sich mit Sicherheit erst nach längerem Gebrauch.

Bei dem Kauf einer Zange ist darauf zu achten, daß sie ganz aus Stahl geschlagen ist. Gute Feilen und Raseln sind aus dem teuren Ziegelschiffel herzustellen. In Stahlstahl dazu verwendet worden, so sind sie wohl billiger, ihre Gebrauchsdauer läßt aber dann zu wünschen übrig. Ein Schraubenzieher muß zähhart sein und leicht federn. Er wird deshalb beim Fabrikanten auf sorgfältigste in

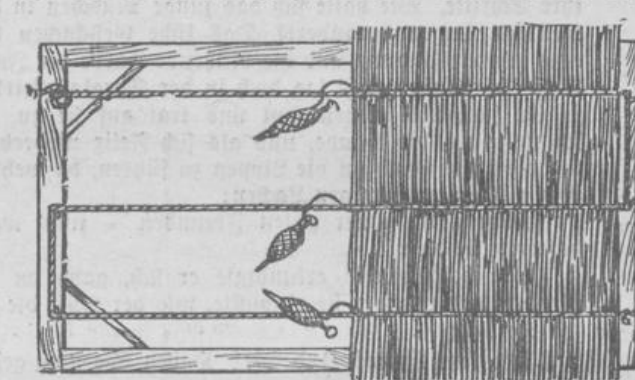
Anleitung zur Selbstherstellung von

Strohdecken

Von Hermann Winter, Finkenwalde

Strohdecken sind ein begehrter Artikel, wenn es anfangs kalt zu werden. Leider sind sie immerhin etwas teuer, wenn wir die Möglichkeit, uns mit Strohdecken vor Kälte zu schützen, ganz ausnützen wollen. Nun ist die Herstellung der Strohdecken höchst einfach, und Stroh ist überall billig zu haben. Es darf jedoch kein Reststroh sein, sondern muß möglichst lang und gleichmäßig sein.

Zunächst fertigen wir uns einen Rahmen an, der der Größe der Decken, die wir anfertigen wollen, entspricht. Der Bau des Rahmens ist aus der Abbildung auf ersichtlich. Die Größe beträgt hier etwa 1x2 m. Bei der Größe



Die Selbstherstellung von Strohdecken ist sehr einfach, und jeder Gartenbesitzer sollte einen genügenden Vorrat von ihnen haben, um die Kulturen vor Kälte schützen zu können.

dieser Decken genügt ein dreimaliges Binden. Das Binden muß so erfolgen, daß der überstehende Rand nicht breiter als 20 cm ist. Wenn wir einen Balken an den kurzen Enden legen, kommen dann die Nägel auf die Marken: 20, 50, 80 oder 15, 50, 85. Bei größeren d. h. breiteren Decken bindet man 4 und 5 mal. Das Binden geschieht auf einer festen Schnur, die an den Nägeln befestigt wird. Nun breitet man eine Lage Stroh, aus dem man das Kurzstroh herausgeschüttelt hat, gleichmäßig auf den Schnüren aus. Vorher haben wir uns drei Schnurrollen aus schwächerer Schnur hergestellt, mit denen wir nun durch einfache Schichten möglichst gleichmäßig büschelweise das Stroh auf der unteren Schnur festbinden. Hat die Decke eine genügende Länge erreicht, werden die Bindeschnüre verknüpft und die Decke an den Seiten gerade geschnitten.

Bei breiteren Decken nimmt man, um die Stabilität zu erhöhen, etwas Rohr hinzu, das aber möglichst nur an der Oberseite der Decke Verwendung finden soll. Decken mit etwa 30 Prozent Rohr nennt man Reformdecken, sie sind doppelt so haltbar wie reine Strohdecken.

Holzstöße gebürstet. Als Ritzöffner oder gar Stemmeisen ist ein Schraubenzieher nie zu benutzen. Sein Stiel soll aus hartem Kirsch- oder Eichenholz sein, seine Zwinge aus Nadel. Beim Meißel muß guter Weißstahl oder Gußstahl verwendet sein.

Bei der Herstellung von Sägeblättern werden oft Bessmer-, Ruppels- und Flußstahl genommen. Es fehlt aber diesem Material gleichmäßige Härte und die Schnittfähigkeit ist nicht von großer Dauer. Allen Anforderungen kann nur der Ziegelschiffel genügen. Bei unserer Fuchsschwanzsäge ist darauf zu achten, daß der Griff aus hartem Holz eine Metalleneinlage hat, sie erhöht die Haltbarkeit. Den Hammer kaufe man mit einer Klaue, der Stiel muß „Zug“ haben.

Stedlinge von Einjahrsplanzen

Von Handelslehrer Kurt Brandes

Es lohnt sich nicht für den Gärtner, Pelargonien und Fuchsen zu überwintern. Er zieht sie sich jedes Jahr von neuem heran. Noch viel weniger lohnt es sich für den Liebhaber, der selten die Einrichtung hat, große Pflanzen sachgemäß durch den Winter zu bringen.

Stedlinge lassen sich das ganze Jahr über schneiden, doch wird man kaum vor August anfangen können, da sonst die jungen Pflänzchen zu lange im kleinen Topf stehen müssen und daher verkümmern. Von Pelargonien oder Geranien, wie sie der Volksmund nennt, läßt sich jede Triebspitze verwenden. Man schneidet sie kurz hinter dem dritten oder vierten Blatt ab und schneidet sie zurecht. Am besten stellt man sie so in einen Blumentopf, daß nur der Rand befestigt wird und die Mitte frei bleibt. Genügende Sauerstoffzufuhr ist nämlich zur Wurzelbildung unerlässlich, und am Rand, in der Nähe des vordösen Topfes ist dieser unentbehrliche Stoff reichlich zu finden als in der Mitte. Aus demselben Grund sind die Stedlinge nur ganz flach in den Boden einzubringen. Als Erde verwenden wir sandige abgelagerte Mißbeeteerde. In frischer Erde fault der Stedling leicht, da er ja gar nicht imstande ist, die großen Nährstoffmengen zu verarbeiten. Die mit Stedlingen angefüllten Töpfe sind an geschützter, schattiger Stelle einzufesteln und mehrmals täglich zu frischen.

Diese Vermehrungsart trifft für alle Pflanzen zu, die sich durch Stedlinge vermehren lassen. Bei Fuchsen sind jedoch nur die Triebe zu nehmen, die keine Blätter tragen. Durch einen kräftigen Rückschnitt können wir aber jederzeit junge wüchsige Triebe erzielen. Nebewinter wird in einem kühlen, frostfreien Zimmer. Das Gießen ist nur auf das geringste Maß einzuschränken, damit der Ballen nicht gerade austrocknet wird.

Alle Bücher für den Bauer und Kleinsiedler liefert die Märkische Buchhandlung

Unser Roman

Das goldene Wien

Ein Wiener Roman

von Lo Wilsdorf

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)



19) Maria hatte ihn gleichfalls erblickt und beschleunigte ihre Schritte. Wie hatte sich das junge Mädchen in diesen wenigen Tagen verändert! Das süße Gesichtchen bekam eine sanftere Rundung und die blühende Farbe der Jugend. Was für Zauberkräfte lag doch in der Sorglosigkeit!

Er schwenkte seinen Hut und trat auf sie zu. Man schüttelte sich die Hände, und als sich Feltz niederbeugte, um die zarte Hand an die Lippen zu führen, da wehrte sie ihm mit einem herzigen Lachen:

„Nicht nötig unter guten Freunden — nicht wahr?“ bemerkte sie dazu.

„Gut geschlafen?“ erkundigte er sich, ganz im Bann ihres Liebreizes, der sie einhüllte, wie der Duft die Nase. Sie lachte.

„Wie eine Maitel! Und Sie? Haben Sie noch gebracht, gestern Abend?“

Sie sprachen und neckten sich wie alte Freunde, und ihre Augen waren der harmlosen Heiterkeit gewichen.

„Ich habe den ganzen Abend im Hotel gegessen“, gab er zurück. „Nachdem Sie es abgelehnt hatten, mit mir in die Oper zu gehen.“

„Ach — und ich wäre doch so gern gegangen. In die Oper. Wissen Sie denn auch, was das für mich heißt? Wo ich doch seit Jahren nicht mehr dazu kam.“

Das Gesichtchen war ganz ernst geworden, als sie das sagte.

„Aber dann begreife ich erst recht nicht, weshalb Sie mir gestern geradezu entwichen sind?“ gab er zurück. Treuherrlich sah sie zu ihm auf:

„Wissen Sie, Herr Doktor, mein Reichtum ist noch so neuen Datums, daß ich keine Zeit hatte, mir ein neues Kleid zu kaufen.“

Dies sagte sie durchaus nicht geizig, sondern einfach als Feststellung. Bürger verstand sie auch diesmal.

„Ja, das ist denn doch — daß ich nicht daran gedacht habe!“ ärgerte er sich über sich selbst. Er war aber auch zu unbedacht. Selbstverständlich hätte dies das erste sein müssen. Und das sagte er ihr auch, so, als ob er sich entschuldigen wollte.

Mit großen und erstaunten Augen blickte sie zu ihm auf:

„An was sollten Sie noch denken? Ein Haus und ein Kleid?“ Da mußten sie beide lachen. Und er erkundigte sich, wann sie diesem Mangel nachhelfen wollte.

„Frau Steidler hat mich gestern darauf gebracht, und wir wollen heute nachmittags nach Mariahilf und mir ein schönes Kleiderstück anschauen. Dann kann ich auch in die Oper gehen.“

„Kaufen Sie doch lieber zwei!“ schlug er gutgelaunt vor. „Oder besser, gleich mehrere — für gutes und böses Wetter und für gute und schlechte Laune.“

„Wenn ich das so machen würde, dann sind wir bald fertig mit den Moneten!“ neckte sie. „Ich werde Sie jedenfalls nicht zu meinem Schatzmeister ernennen. Sie sind mir zu verschwenderisch!“

„Ich werde mir schon selbst eine Stellung bei Ihnen anschauen!“ meinte er und neigte sich ein wenig, um ihr in die Augen zu schauen.

Sie erröte und wandte sich ab.

„Frau Steidler hat mir aufgetragen, Sie für einen Tag, wann es Ihnen beliebt, zu uns zum Mittagessen einzuladen.“

Das kam etwas unvermittelt heraus.

Bürgers Lida zuckte.

Mit Frau Steidler zusammenzutreffen, wenigstens vorläufig, daran lag ihm wenig. Nicht, daß er die herrliche gute Frau etwa nicht mochte, sondern weil sie die einzige war, die das Lügenstück, mit dem er Maria und ihr Vertrauen gewonnen hatte, durchschauen konnte. Gewiß, seine Absichten waren ehrlich, und vielleicht kam ein Tag, da er selbst darüber mit dem jungen Mädchen sprach. Aber, wie die Dinge lagen und wie er Maria nun schon kannte, würde namenloses Unheil daraus erwachsen, wenn das Geheimnis zu früh gelüftet würde. Sie war stolz und empfindsam, und wenn sie erfuhr, daß sie kein wirkliches Anrecht an das Geld hatte, das sie aus Not und Sorge befreit, wäre sie ohne weiteres imstande, ihm alles vor die Füße zu werfen. Mehr noch, sie würde einfach zusammenbrechen in der namenlosen Enttäuschung.

Auf ihre Einladung hin, hatte er eine Geste gemacht, die ja und nein bedeuten konnte, und es blieb ungewiß, wie sie es auffaßte. Jedenfalls kam sie nicht noch einmal darauf zurück.

„Wissen Sie, Herr Bürger, daß ich ein böses, unangenehmes Ding bin?“ meinte sie halb lachend und halb klammernd.

„Nein! Das wußte ich bisher nicht!“ erwiderte Feltz lachend. „Was haben Sie denn angestellt?“

„Nein! Ganz im Ernst! Ich nehme alles hin, wie selbstverständlich, und dem gütigen Manne, der mir alle Herrlichkeiten durch Sie vermittelt, habe ich noch keinen Dankbrief geschrieben; weiß nicht einmal, wie er heißt und wo er ist. Möchten Sie nicht so lieb sein, Herr Bürger, und mir helfen, daß ich damit zurecht komme?“ bat sie kindlich. Es kam wie Erleuchtung über Feltz.

„Machen Sie sich keine Sorge, Fräulein Maria!“ erwiderte er langsam, und seine Stimme klang verächtlich heiser. „Der Mann, der Ihres Vaters Schuldner war, lebt nicht mehr.“

Sie waren langsam Schritte durch die Allee zum Teich geschlendert. Jetzt blieb Maria stehen und blickte befremdet auf den Sprecher.

„Wie? Er lebt nicht mehr? Sie haben mir davon gar nichts gesagt? Ich verstehe nicht. Was soll das heißen?“

Etwas wie Mißtrauen glaubte Bürger aus den Worten herauszuhören, und es wurde ihm liebend heiß. Nichtsdestoweniger blieb seine Miene unbewegt, als er antwortete:

„Nein, mein Onkel lebt nicht mehr! Er ist schon seit Jahren tot, und es ist kaum ein paar Monate her, daß ich durch Zufall in seinen hinterlassenen Papieren trauerte und Aufzeichnungen vorfand, die jene Schuld betreffen. Selbster suchte ich Sie, wie ich Ihnen schon sagte. Und was meinem Bevollmächtigten lange nicht gelungen ist: ich fand Sie schon wenige Tage nach meiner Ankunft in der alten Heimat. Sie sind demnach niemand Dank schuldig!“ schloß er seine Ausführungen.

Sie waren beim Teich angelangt, die Sonne schien warm und spiegelte sich in dem klaren Wasser. Ein schwarzer Schwan schwamm herzu, langsam und majestätisch.

Maria schöpfte tief Atem, daß es fast wie Schluchzen klang. Erschrocken wandte sich Feltz ihr zu:

„Was ist Ihnen? Habe ich Sie verletzt?“

Er beugte sich zu ihr nieder und suchte ihren Blick.

Sie schüttelte das Köpfchen:

„Also Ihnen — Ihnen allein danke ich alles? Warum haben Sie mir das verschwiegen?“ kam es gepreßt.

Er schüttelte wie erlöst den Kopf.

„Wo ist der Unterschied? Als alleiniger Erbe meines Onkels hätte es mir unter allen Umständen obgelegen, seine Schuld zu begleichen. Daß ich nicht sofort von ihm sprach — es war eigentlich, wenn Sie sich dessen entsinnen, so gar keine Gelegenheit dazu.“

In ihr Gesichtchen trat ein grübelnder Zug. Dann aber hob sie den Blick zu ihm:

„Sie tun viel mehr, als Ihre übernommene Pflicht ist“, meinte sie ehrlich. „Ich fühle das mehr, als ich es erklären könnte. Und ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Aber — aber — nehmen Sie es nicht als Mißtrauen. Bitte, bitte!“ — sie fluchte.

„Nun?“ Sein Herz klopfte unruhig bei dieser kurzen Frage.

„Lassen Sie mich jene Aufzeichnungen Ihres Oheims sehen — das ist es, um was ich Sie bitte!“ kam es jaghaft. Feltz riß sich gewaltsam zusammen. Zielte das Gebilde ein? Begrub es unter seinen Trümmern sein Glück? Scheinbar unbewegt, nicht er mit dem Kopf Zustimmung:

„Gewiß, wenn Sie es wünschen!“ entgegnete er mit ruhiger Stimme. „Sobald ich wieder in Neuhof bin, sende ich Ihnen die Papiere sofort.“ Zeit gewonnen — alles gewonnen! dachte er dabei.

Maria zuckte heftig zusammen und blickte erschrocken zu ihm auf:

„Sie gehen wieder fort?“

Das kam atemlos heraus und erfüllte Feltz mit namenlosem Entzücken. Ihr Schrecken war unerkennbar, mochten ihm die Gründe auch verborgen sein.

„Gewiß muß ich wieder hinüber — ich lebe ja dort!“ meinte er und zwang sich zur Ruhe, damit das Wehen seiner Stimme sie nicht flüchtig machte. „Ich wollte schon lange die alte Heimat begrüßen, aber es war unmöglich, auf längere Zeit abzutun. Nun bin ich froh, daß es so kam, denn sonst hätte ich Sie vielleicht nicht so bald aufgefunden!“ lenkte er ab.

Doch sie blieb beim Gegenstand:

„Wann reisen Sie wieder?“ fragte sie, und Feltz kam es vor, als beziehe ihre Stimme ein wenig.

„Oh, seien Sie außer Sorge“, erwiderte er nichtsdestoweniger scheinbar gelassen, „ich reise nicht früher, bis ich Ihre Angelegenheiten in besserer Ordnung weiß.“

Sie hatten den Stadtpark verlassen, und da Maria nicht wieder in ein Restaurant gehen wollte, um mit ihm Mittag zu essen, so begleitete er sie ein Stückchen gegen den Franz-Josefs-Kai; von da wollte das junge Mädchen dann mit der Straßenbahn nach Hause fahren.

Während die beiden noch rasch ein Wiedersehen für anderntags verabredeten, öffnete Maria ihr Täschchen, um sich zu vergewissern, ob sie auch mit Kleingeld für den Fahrchein versehen sei, denn es war nahe der Mittagstunde, und es herrschte auf diese Zeit ein arger Gedränge. Und schon kam der richtige Wagen; noch ein rascher Handdruck, ein lächelndes Nicken, und Feltz stand allein. Er blickte sich und hob ein Papier vom Boden, das Maria aus ihrer geöffneten Tasche herabgefallen war, ohne daß sie dessen gewahr wurde. Mechanisch blickte Feltz Bürger darauf nieder, ehe er es in die Westentasche stecken wollte, um es ihr anderntags wiederzugeben.

Anfangs verstand er keinen Sinn mit den Worten und Ziffern, die auf dem Zettel standen. Aber plötzlich durchzuckte es ihn, als habe er einen elektrischen Schlag empfangen. Es war weiter nichts als eine kurze, geschäftsmäßige Bestätigung über einen gezahlten Betrag für die Miete einer Villa in der Brühl. Mit dem Datum jenes Tages, von dem Maria Weidinger ihm schriftlich widerstrebend erzählt, sie sei in Mödling gewesen. Mödling und die Brühl liegen hart nebeneinander.

Nochmals besah sich Feltz das Stückchen Papier.

Jedenfalls Stempel verdeckte die Unterschrift — aber darunter war Straße und Hausnummer angegeben. Selbst. Wie hing das zusammen? Für wen hatte Maria eine Villa gemietet in einer Gegend der Vorderbrühl, wo wohlhabende Bürgersteute ihre Sommerwohnungen eingerichtet haben? Sie, die trotz des für sie vom Himmel gefallenen Reichtums für ihre Person noch keinen Heller verbraucht hatte?

Bürger atmete tief und seine Lider zuckten nervös. Hier — hier lag das Geheimnis, dessen drohende Schatten ein strahlendes Glück verdrängten.

Weshalb handelte sie in dieser geheimnisvollen Sache so selbstständig? Konnte — dürfte er ihr Mangel an Aufrichtigkeit vorwerfen?

Ob er am Abend Anna Steidler aufsuchte und sich ihr offenbarte, vertrauensvoll auf ihre Verschwiegenheit? Diese Frau hatte einen vorzüglichsten Eindruck auf ihn gemacht, und sie liebte Maria. Sie würde ihn verstehen, nun er schon einen gewissen Erfolg für sich sprechen lassen konnte.

Aber — sie war eben doch nur ein Weib. Würde sie schweigen können? Und würde es ihrem einfachen Sinn entsprechen, daß er sie zur Verbündeten machen wollte, um das scheue Vöglein mit List ins Netz zu locken?

Gewißheit wollte, mußte er haben, um jeden Preis. Er mußte herausbekommen, was es für ein Geheimnis war, das Maria so sorglich verschwiegen, vielleicht auch vor Anna Steidler verschwiegen.

Das einfachste wäre, daß er selbst hinausfuhr in die Brühl, und zwar sofort. Es war kein weiter Weg, ein kleiner Ausflug ins Grüne, auf altvertrauten Wegen — nichts weiter. Freilich — er machte sich eines weiteren Vergehens schuldig. Er wollte dem Mädchen nachspionieren, nicht mehr und nicht weniger. Da half kein Verschönigen vor sich selbst.

Das Mittagessen schmeckte Bürger nicht, das er einmal in einem Restaurant einnahm. Mechanisch bezahlte er seine kleine Bege und machte sich wieder auf den Weg. Den Ring entlang, seinem Hotel entgegen. Seine Gedanken freisten immer um denselben Punkt, er mochte es anstellen wie er wollte.

„Servus!“ klang eine wohlbekannte Stimme, und ein Klaps auf die Schulter ließ ihn so unbedacht zusammenfahren, daß Doktor Stomi, der hinter dem Freund des Weges kam und gleichfalls nun seinem Heim zustrebte, verwundert den Kopf schüttelte. „Was ist denn los mit dir? Mir scheint, die Wiener Luft bekommt dir nicht — wie? Siehst ziemlich miesefüßig aus“, meinte er ungeniert. Aber trotz der gewöhnlichen burschikosen Art schien es Bürger doch, als wenn die Wiener Luft auch dem Freund zur Zeit nicht besonders bekommen. Stomis Gesichtsfarbe spielte ins Grünlige, und seine Augen glitten unselbst über den Freund hin, ohne dessen Blick standzuhalten.

Aber er wurde einer Antwort entbunden, denn man war eben in die Vorhalle des Hotels eingetreten, als der Boy schon dienstfertig auf Stomi losgestürzt kam und ihm einen Brief überreichte. Es war ein großes, fast quadratisches Kuvert von der Farbe matten Elfenbeins und trug auf der Rückseite ein Siegel aus blauem Wachs, wie es die Tagesmode eleganter Briefschaften verlangte. Feltz Bürger hätte weiter nicht darauf geachtet, wenn ihm Format und Siegelackfarbe nicht irgendwie bekannt vorgekommen wären. Im Augenblick wußte er auch schon, daß Amos Stomi einen Brief Ewendolens in Händen hielt. Anselm wußte auch der das, denn seine Stirn hatte sich gerötet, und seine Hände ertrachen etwas fechtig das Schreiben.

Aber gleich darauf rann es bleich über sein Antlitz, und er ließ das Papier verdächtig rasch in seiner Brusttasche verschwinden. So geistesgegenwärtig er auch war, Bürger hatte dennoch bemerkt, daß der Freund statt eines Briefbogens einen verschlossenen kleinen Brief halb hervorgezogen und rasch wieder zurückgeschoben hatte. Wohl, dachte Bürger ungerührt, denn die Sachlage war ihm völlig klar. Freund Amos hatte Ewendolens einen Brief geschrieben und diese hatte ihm denselben sofort unersoffen zurückgeschickt.

Mochte dem Herzenbrecher nicht oft geschehen sein. Gesah ihm aber ganz recht, dachte Bürger einigermaßen schadenfroh. Das Intermezzo am Morgen in Ewendolens Salon kam ihm wieder in den Sinn.

„Hast du Ewen heute schon gesehen?“ erkundigte sich Stomi, wie nebenher.

„Ich habe heute schon sehr zeitig das Hotel verlassen“, war die Antwort, die diplomatisch war, als der Herr Attache ahnen konnte.

„Du könntest mir einen Gefallen tun. Hast du Zeit?“ erkundigte sich Stomi, schon vor seiner Zimmertür stehend, und machte eine einladende Geste.

„Verzeih, lieber Freund, ich habe eine dringende geschäftliche Angelegenheit zu erledigen, die keinen Aufschub duldet“, log Feltz notgedrungen, denn er wollte nicht nur allein sein mit seinen Gedanken, er wollte auch seinen Plan ausführen und heizten nach Mödling in die Brühl fahren. Das erschien ihm aber wichtiger als die Reiche, zu der Stomi offenbar gestimmt schien. Gedankenlesen war da keine Kunst.

„Wann hast du heute noch Zeit für mich?“ verfolgte der andere hartnäckig seine Absicht.

Bürger kann einen Augenblick vor sich hin. Er konnte nicht entrinnen, soviel stand fest. Also, in Gottes Namen! dachte er resigniert. Laut aber antwortete er, wie nachdenkend:

„Ja — war' mal — also sagen wir gegen acht, wenn es dir paßt!“

„Den Teufel paßt es mir!“ erwiderte Stomi und stieß ein ungeduldriges Schnauben aus, wie ein Vollblutrenner, der los will und festgehalten wird. „Möcht' wissen, was du so Dringendes vor hast?“

Bürger lachte. (Fortsetzung folgt.)

Alt-Dortmund

(Am Donnerstag spricht Gottfried Feder.) Der NS-Bund deutscher Techniker veranstaltet am Donnerstag, 20. September, abends 8 Uhr eine Großkundgebung im Stadttheater in Dortmund, in der Staatssekretär G. Feder über „Die Technik im Dienste nationalsozialistischer Wirtschaftsführung“ sprechen wird.

Zum Führer der Fliegerlandesgruppe Westfalen ernannt.

Schwarzführer Sieler, der bisherige politische Kreisleiter der NSDAP in Altentfernen im Westerwald, hat die Führung der Fliegerlandesgruppe V (Westfalen) im Deutschen Luftfahrt-Bericht übernommen. Vor dem Fliegerhorst in der Märkischenstraße in Dortmund hatten die Motor- und Segelflieger der Fliegeruntergruppe 15 zum Empfang des neuen Landesgruppenführers Aufstellung genommen. Nach herzlicher Begrüßung und dem Abschieden der Front bestieg Landesgruppenführer Sieler den Flugplatz, die Motorflieger der Gruppe und die Segelflieger. Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinte die Flieger mit ihrem neuen Landesgruppenführer.

(Die NS-Kulturgemeinde wird in der Westfalenhalle.) Die NS-Kulturgemeinde Dortmund veranstaltet am Mittwoch, den 19. Sept., abends 8 Uhr, im Festsaal der Westfalenhalle für die Ortsgruppe Bielefeld einen großen Werbeabend unter Mitwirkung von Solotänzen des Stadttheaters. Der Vorsitzende der NS-Kulturgemeinde in Dortmund, Kreisleiter Dr. Marquardt, spricht im Rahmen dieser Veranstaltung über Zweck und Ziele der NS-Kulturgemeinde. Für die Ortsgruppe Bielefeld dürfte dieser Abend besonders Interesse erwecken, so daß bei freiem Eintritt mit starkem Besuch zu rechnen ist.

Dem Königlich Britischen Generalkonsul in Köln, John Elliot Bell, ist die Berechtigung zur Ausübung seines Amtes erteilt worden.

Der für Westfalen aufständische Wahlkonfession von Bielefeld, Max Boas, ist von seinem Posten abberufen worden. Die Geschäfte des Konfession werden einstweilen von dem Generalkonsul in Hamburg wahrgenommen.

(Dachstuhlbrand.) Im Hause Dortmundfeld 2 entstand infolge Funkenflugs aus einem schadhafsten Kamin ein Dachstuhlbrand. Die Feuerwehr konnte den Brand nach 55 Minuten löschen. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

(Kostbares Brillantfolien gestohlen.) Am 30. August wurde aus einer Privatwohnung ein Brillantfolien im Werte von 2000 Mark gestohlen. Der Schmutz ist mit fünf Brillanten in kreisförmiger Anordnung und vielen kleinen Steinen in Platin gefaßt, ein weiterer Brillant befindet sich am Anhänger. Wo in ein solcher Schmutz angefaßt, angeboten oder gegeben worden? Mithilfe erbitet die Kriminalpolizei Dortmund.

Westfalen u. Rheinland

5000 Eier auf der Straße.

Wanne-Eickel, 19. Sept. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen kam es an der Ecke der Karl- und Volkshilfs-Straße. Der Lastkraftwagen fuhr mit solcher Geschwindigkeit gegen einen holländischen Lastkraftwagen, daß Räder, Koffer, Motorteile und Holzbeschlagen herumflogen. Durch den heftigen Anprall wurden die mit Eiern gefüllten Kisten mit voller Wucht auf die Straße geschleudert, sodaß sich ein aus Eiern, Packpapier und Strohpäckchen bestehender großer Haufen bildete. 5000 Eier wurden vernichtet. Kinder machten sich mit Schüsseln und Tassen daran, den wertvollen Eiersegen nach Hause zu schaffen. Personen wurden nicht verletzt. Lediglich eine Mitfahrer des holländischen Wagens erlitt einen Nervenschlag.

Jagd hinter einem entführten Verbrecher.

Paderborn, 19. Sept. Beinahe wäre es heute einem Schwerverbrecher und Jugendhändler gelungen, sich in Freiheit zu setzen. Er hatte sich im Gefängnis zur Nachtzeit aus Bettfedern und Matratzen einen Torschlöcher angefertigt, den er bei einem Ausgang zum Bahnsteig benutzen wollte. Im Wartezimmer des Bahnsteiges rief er sich plötzlich los, sprang aus dem Fenster auf ein Glasdach und kletterte weiter über Dächer und Mauern. Bei dem gewagten Sprung brach er beide Beine und mußte sich der ihn verfolgenden Polizei kampflös ergeben.

Esfen, 19. Sept. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden in der Ruhr ertrank der 18 Jahre alte Wilhelm Dörries aus Ueberruhr.

Die Bluttat von Gollmuth geklärt.

In Elbing ist der von dem Sondergericht im Elbing am 4. Juli 1934 wegen Mordes an dem politischen Leiter Elsholz rechtskräftig zum Tode verurteilte Gregor Weizner aus Gollmuth hingerichtet worden. Die Bluttat hat a. Z. in ganz Deutschland größtes Aufsehen und größte Abscheu erregt. Der preussische Ministerpräsident hat wegen der tierischen Rohheit, mit der der Mord ausgeführt wurde, von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Der in so brutaler Weise ohne jede Veranlassung einen Volksgenossen, der seinem Volke wertvolle Dienste insbesondere auch in der nationalsozialistischen Bewegung geleistet hat, niedermetzelt, schließt sich damit aus der Volksgemeinschaft aus und kann auf einen Gnadenbeweis nicht rechnen. Mit der Hinrichtung hat der an dem Amtswalter Elsholz am 18. Juni d. J. begangene Mord seine verdiente Sühne gefunden.

7899 Meter Höhe erreicht.

Die Ueberlebenden der deutschen Himalaja-Expedition in München eingetroffen.

In Genua sind mit dem Motorschiff „Victoria“ die Ueberlebenden der deutschen Himalaja-Expedition eingetroffen. Nach Erklärungen Dr. Schneiders an italienische Journalisten hat die Expedition eine Höhe von 7899 Metern erreicht. Sie ist somit dem Gipfel des Ranga Parbat (8150) sehr nahe gekommen. Der Aufstieg wurde in acht Einzelabschnitten bewältigt, bis sich im achten das Unglück, dem vier Leute der Expedition und einige Träger zum Opfer fielen, ereignete. Merkl, Dr. Wieland und Dr. Schneider waren die ersten, die die Höhe von 7899 Metern erreichten und dort das achte Lager errichteten wollten. Aus diesem Grunde begab sich Dr. Schneider nach dem nächsten Lager zurück, um die Träger herbeizuholen.

Als er kaum im siebenten Lager eingetroffen war, brach ein Unwetter von ungeheurer Gewalt aus der Tiefe zu den höher gelegenen Regionen herein. Soziale habe man vom siebenten Lager ab Merkl und Wieland gesucht, sie sollten sich nicht von ihren Plätzen entfernen, bis das Unwetter vorbei sei. Aus dem achten Lager sei aber keine Antwort gekommen. Entweder seien dort das Funtger beschädigt, oder die beiden bereits ein Opfer des Unwetters gewesen.

Die Teilnehmer der Expedition sind von Genua aus nach Deutschland weitergereist.

„Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ein voller Erfolg.“

Am Dienstag nachmittag sind die Ueberlebenden der deutschen Himalaja-Expedition in München eingetroffen. Dem Ernst des Ereignisses entsprechend hatten die Expeditionsteilnehmer ausdrücklich gebeten, von einem feierlichen Empfang abzusehen. Neben den Angehörigen der teilnehmenden Teilnehmer und den trauernden Eltern Welzenbachs und Drecks hatten sich nur der Präsident der Reichsbahndirektion München und ein Vertreter der Reichsbahndirektion Berlin am Bahnhof eingefunden, um in schlichter Weise die Expeditionsteilnehmer Abschied zu nehmen. Dr. Ginzler.

Und noch mal 100 000 Mann.

Der Vollzugsrat der amerikanischen Textilarbeitergewerkschaft hat den Streik ausgesetzt, auch für die übrigen angeschlossenen Gewerkschaften der Textilindustrie, der chemischen Reinigung, der Bekleidungsindustrie usw. den Generalstreik zu erklären. Der Vorsitzende des Streikausschusses, Gormann, erklärte, daß der Streikstreik spätestens am Montag beginnen werde. Durch die Streikaussetzung würden weitere 100 000 Arbeiter betroffen.

Konzentrationslager für Streikführer.

Der Gouverneur von Georgia hat, um die Arbeiter von weiteren Terrorakten abzuhalten, angeordnet, daß verhaftete Streikführer und freilebende Anführer in das Konzentrationslager Atlanta, in das bisher nur Farbige gebracht wurden, eingesperrt werden. Das Konzentrationslager befindet sich an derselben Stelle, wo sich während des Weltkrieges ein Internierungslager für deutsche Kriegsgefangene befand. Das Lager, das mit Stacheldraht umgeben ist, wird von Nationalgardisten mit aufgestellten Bajonetten bewacht. Die Anurteilung der verhafteten Streikenden und Anführer erfolgt durch ein Kriegsgericht.

30 000 streiken in Brasilien.

Ein in der Hauptstadt des brasilianischen Staates Para, Belém, ausgebrochener Streik der Straßenbahner hat sich jetzt zu einem Generalstreik entwickelt. Insgesamt nehmen dabei 27 Arbeiter-Organisationen mit rund 30 000 Mitgliedern teil.

Schweres Unwetter im Ostharz.

Ueber Queblingburg und dem ganzen Ostharzgebiet entlud sich ein schweres Unwetter, das stellenweise erheblichen Schaden anrichtete. Heftige Gewitter waren von wolkenbrünstigen Regenwolken begleitet. Die Wasserläufe schwellten schnell an. In Queblingburg wurde vor allem das Reichsbahngelände in Mitleidenchaft gezogen. Der Misch lag drei Mal in das Empfangsgebäude des Bahnhofs ein, ohne zu langgedauert. Durch einen weiteren Blissschlag wurde das Stellwerk heimgesucht, so die Schaltschleife zerstört wurde. Alle dienstlichen Kräfte der Reichsbahn wurden zur Wiederinbetriebnahme der verschlammten Weichen und Schienen eingekleidet. Die Strecke Queblingburg - Suderode mußte vorübergehend für den Zugverkehr gesperrt werden, da sich herausstellte, daß sie an mehreren Stellen von den Wassermassen untergraben worden war. Die Reichsbahn richtete schnell mit Hilfe von Pioniereinheiten einen Wendelverkehr ein. Auf den Fluren haben die Wassermassen erhebliche Verheerungen angerichtet. Die Gänge sind auf große Strecken überflutet und verflammt. Die Keller der großen Samenzuchtstätten in der Umgebung Queblingburgs bildeten einen großen See. Trotz des Unwetters hält die ungewöhnliche Schwüle weiter an.

Der Hauptbahnhof brennt.

Brandstifter in Sofia am Werk.

In den großen Materialdepots der bulgarischen Eisenbahn, die sich in unmittelbarer Nähe des Sofioter Hauptbahnhofs befinden, brach in den Abendstunden Feuer aus, das sich in kürzester Zeit über das ganze Gebäude ausbreitete, in dem riesige Mengen Getreide, Weizen, Petroleum und andere leicht brennbare Stoffe eingelagert sind.

Tagespiegel.

(Fortsetzung.)

Es muß warten.

Dem Genfer Vertreter des „Telegraph“ wird aus Kreisen der österreichischen Abordnung zu der offensichtlich in Genfer diplomatischen Kreisen viel erörterten Frage einer monarchischen Restauration in Österreich folgendes erklärt: „Die Vertreter der österreichischen Regierung haben gerade in Genf nachdrücklich den Standpunkt vertreten, daß die Frage einer monarchischen Restauration für Österreich in keiner Weise akut ist. Mitglieder der österreichischen Regierung haben mehr als einmal ausgesprochen, daß die Restaurationsfrage eine Angelegenheit darstelle, die nicht als ein Problem der österreichischen Innenpolitik zu werden sei, sondern ausgesprochen außenpolitischen Charakter habe. Die Regierung ist weit davon entfernt, die Situation im mitteleuropäischen Raum durch die Aufstellung einer Frage zu komplizieren, die nach allgemeiner Ueberzeugung heute nur geeignet sein kann, die zu dessen Befriedigung notwendigen Maßnahmen zu erschweren.“

3000 Morgen Wald in Flammen.

Ein Waldbrand im Weihen Moos bei Giffhorn in Hannover entwickelte sich zu einem Großfeuer, von dem 3000 Morgen Wald, Heide und Moos ergriffen worden sind. Die Siedler, die im Weihen Moos wohnen, hatten zunächst geglaubt, allein des Feuers Herr werden zu können. Als sie sahen, daß ihre Siedlungshäuser in unmittelbarer Gefahr schwebten, verständigten sie den freiwilligen Arbeitsdienst, der sofort eingesetzt wurde, um an der Südseite des Brandherdes Dämme aufzuwerfen und Gegenfeuer zu entfachen, um auf diese Weise den Flammen Einhalt zu gebieten. Die Siedlung selbst befand sich bereits außer Gefahr.

Fast die ganze Stadt zerstört.

In der Stadt Rome in Alaska brach Feuer aus. Bisher sind fast sämtliche Häuser der Stadt zerstört worden. Sie bestanden fast ausschließlich aus Holz. Rome selbst wurde durch das Goldfieber in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts weltbekannt. Wie der Untersuchung zu entnehmen ist, dürfte der Brand durch Funkenflug aus einem Schornstein verursacht worden sein. Bei dem Unglück sind zwei Personen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung ist bei den Regierungsstellen vorstellig geworden, damit angesichts des heranrückenden Winters möglichst rasch Nahrung und Obdach beschaffen wird. Besonders vorrangig ist die Ernährungsfrage, da alle Lebensmittelvorräte durch das Feuer zerstört worden sind.

Kaserne niedergebrannt.

In Albertville bei Grenoble wurde die Kaserne des 7. Alpenjäger-Bataillons ein Raub der Flammen. Man vermutet, daß der Brand auf die Unvorsichtigkeit eines Unteroffiziers zurückzuführen ist. Der Alarm wurde von der Wache so rechtzeitig geschlagen, daß alle Mannschaften sich in Sicherheit bringen konnten. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

In wenigen Zeilen.

Dr. Ley entloh Pg. Karl Busch seiner Aemter als Amtsleiter für Presse und Propaganda und ernannte Pg. Geiger und Pg. Corbach zu seinen Nachfolgern.

Pg. Gohdes wurde zum Leiter des Amtes für Ausbildung der PD und der DAF ernannt.

„Graf Zeppelin“ ist auf seiner achten Südamerikafahrt in Pernambuco angekommen.

Die Südamerikafahrt, die Freitag Natal mit dem Flugzeug verließ, traf schon Montag in Deutschland ein.

Vom Wiener Schöffengericht wurde ein Gymnasiast wegen Waffensbesitzes zu fünf Jahren Kerker verurteilt.

In ganz China war der Dienstag, an dem sich zum dritten Mal der Tag jährt, daß Japan die Mandschurie besetzte, Landestrauertag.

Der Streik der Straßenbahner in Tokio wurde nach 13 Tagen beendet.

Meze liegt in Rekordzeit.

Sailorflühenrennen in Reims.

Die letzten Bahnrennen auf dem Reims-Grandprix dement haben den Reimen um die Weltmeisterschaft vor wenigen Wochen nur recht wenig nach. Ein außerordentliches Feld von acht Fahrern ging im Dauerrennen über 100 km. an den Start, das bei herrlichem Wetter den über 15 000 Zuschauern seine Entfaltung bereite. Hille hatte Weltmeister Meze-Dortmund zu einem Remandstand herausgefordert und lieferte seinen großen Gegner auch den erwarteten energiegeladenen Widerstand. Beim 15. km. hatte Hille allerdings großes Pech. Beim Schrittmacherwechsel verlor er sehr viel Boden, einmal Meze die Chance loten zu einem Überholmanöver. Der Gewinner Schindler fuhr ein gleichmäßiges Rennen und setzte Meze an der 100 km. an, so daß dieser die Bahnstrecke über 80 und 100 km. brach. Weltmeister Meze liegte in 1:23:31 mit 600 m. vor Schindler, dem nur 50 m. zurück kamen an nächster Stelle folgte. Der Bochumer Köhmann gab bereits nach 30 km. auf.

Ergebnis: 1. Meze 1:23:31, 2. Schindler 500 m. zurück, 3. Köhmer 580 m., 4. Hille 250 m., 5. Prieto 280 m., 6. Wilmshäuser 660 m., 7. Luchsch 950 m., Köhmann aufgegeben.

Wie wird das Wetter morgen?

Mäßige südwestliche Winde, wolkig, aber vorübergehend aufgeklimmt, mäßig warm. S. 1: 5,41; S. 11: 18,05 Uhr.

Arb.-Gem. der milit. Vereine Kamen.

Allen Kameraden wird die Teilnahme an dem Vortrag über

„Feuerschutz“

im Schützenhof am Donnerstag, den 20. September 1934, 20 Uhr, zur Pflicht gemacht.

Wegmann.

Die NS Volkswohlfahrt

Schafft schöpferisch

für Kind und Kindeskind

gleich der stillen Kraft

die aus hartem Selsgestein

Kristalle bildet

wirkt sie fort und fort.

Sie vollenden das Werk der nächsten Liebe. Werdet Mitglied der NS Volkswohlfahrt!

Öffentliche Mahnung.

Die am 15. d. Mts. bezw. bereits früher fällig gewordenen Grundvermögens- und Hauszinsrenten nebst Staats- und Gemeindeforderungen für den Monat September 1934 sind nunmehr bis zum 24. d. Mts. zu entrichten. Verbleibende Rückstände werden darauf sofort zinsmäßig beigetrieben. Mahnzettel werden nicht beändigt.

Kamen, den 18. September 1934.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Frische Bückinge . . . Pfund 24 Pf.

Sauerkraut Pfund 16 Pf.

Jägerwürstchen . . 5 Paar-Dose 65 Pf.

3% Rabatt

Hill

Allenbögge—Bergkamen—Herringen.

In jeder Wohnung

zeigen sich monderfel Ecken in der Vollständigkeit des Hausgerätes und des Möblements.

Wer nicht „neu“ kaufen möchte, sucht am zweckmäßigsten gebrauchte Gegenstände durch ein kleines Interat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 20. Sept., 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokal Kraft in Bergkamen 1 Standuhr, 1 Schreibstisch, 1 Regulator, 1 runder Tisch u. a. m. öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wisch, Obergerichtsvollzieher in Kamen.

3—4 Zimmer-Wohnung

möglichst mit Bad, sofort od. später von kinderlosen Beamten in Kamen gefischt. Offerten unter Nr. 2023 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Darlehen

von 200 RM bis 10000 RM an Arbeiter, Angestellte, Beamte, Landwirte und Gewerbetreibende.

Zahlung in kleinen Monatsraten.

Wirtschaftsschutz für Handel und Gewerbe, Kassen und Kassenvereine, Wirtschaftsunternehmen und Wirtschaftsförderung.

General-Agentur Herbert Kallens, Dortmund, Königsplatz 44, Tel. 3293.

Öffnungszeiten 9—1 Uhr, 3—6 Uhr.

Familien-

Anzeigen (Geburts-, Verlobungs-, Hochzeits-, Traueranzeigen) teilt man Freunden und Bekannten am billigsten und zweckmäßigsten in dieser Zeitung mit.

Geschäftsverlegung

Ich verlege heute mein Geschäft von Kämmerstrasse 13 nach Bahnhofstrasse 12 (neben der Sparkasse)

Ich bitte meine verehrte Kundschaft, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu erhalten.

Mein Grundsatz bleibt: Gute Ware bei billigen Preisen!

Möbelhandlung Brüggemann

Kamen.

Trauerdrucksachen liefert preiswert, schnell u. sauber die Druckerei dieser Zeitung.

Westfalen u. Rheinland

Noch ein Opfer

der Kölner Familientragödie.

Köln, 19. Sept. Die furchtbare Familientragödie, die sich in Köln-Klettenberg abspielte, hat nunmehr ein zweites Todesopfer gefordert. Der Gemann, der sich, nachdem er seine Frau niedergestochen hatte, selbst schwere Stichverletzungen beibrachte, ist inzwischen im Krankenhaus gestorben.

Großfeuer im Gladbacher Textilbetrieb.

M.-Gladbach, 19. Sept. Im Textilbetrieb der Firma Bretter u. Co. wütete ein Großfeuer. Bei Anbruch der Dunkelheit stand der ganze Fabrikraum mit samt den Vorräten für Baumwolle, Wolle und Abfälle in Flammen. Die Dächer waren zum größten Teil bereits eingestürzt, so daß auch die Maschinen nicht mehr gerettet werden konnten. Trotz der großen Ausdehnung des Brandes gelang es, das Feuer auf den Herd zu beschränken und die stark gefährdeten angrenzenden Fabriken zu schützen.

In der Jauchegrube erstickt.

M.-Gladbach, 19. Sept. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Hause an der Schulstraße. Der dreijährige Sohn der Familie Amberg hatte mit anderen Kindern Verstecken gespielt und war nachher vermisst worden. Nach längerem Suchen fand man ihn in der Abortgrube tot auf.

Moers, 19. Okt. (Mitschlag schert Scheune ein.) Bei einem schweren Gewitter mit Regen und Hagel schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Pervooren ein. Die gesamte Ernte und viele Ackergeräte wurden vernichtet.

Emmerich, 18. Sept. (Holländischer Schiffer ertrunken.) Auf der Emmericher Neede fiel beim Ankerabwerfen der Führer des Schleppbootes „Hollandia“, Jan Kuizer, über Bord und ertrank.

Bad Kreuznach, 19. Sept. (Westdeutsche Hitler-Jugend-Kundgebung auf der Ebernburg.) In Verbindung mit der rheinischen Grenzlandschau in Bad Kreuznach fand auf der Ebernburg bei Münster am Stein eine eindrucksvolle Kundgebung der Hitler-Jugend statt, an der sich die Jungbauern, die anlässlich der Grenzlandschau nach Bad Kreuznach gekommen waren, vollständig beteiligten. Die Burg gab einen wundervollen Rahmen für die Kundgebung ab, die unter dem Schein Tausender von Fackeln abgehalten wurde. Dabei ergriff der Reichsbauernführer das Wort und sprach zu der anwesenden Jugend über ihre Aufgaben im Dritten Reich. Die Rede wurde mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Besonders bei den letzten Worten hallten die Berge vom Beifall wieder: „Deutsche Jugend“, so schloß der Reichsbauernführer, „versteht zu jeder Stunde, daß wir einen schweren Gang durch die Geschichte gehen, daß wir aber diese Geschichte meistern werden, wenn wir einig sind und wenn die deutsche Jugend begreift, daß sie der getreueste Paladin der Zukunft unseres Führers Adolf Hitler ist.“

Wieder zu Hause.

Der Aeroflug von Deutschland verjammelt zur Verteilung der Preise des Europarundfluges in Berlin die Mannschaften der am Rundflug beteiligten deutschen Fluggäste, sowie zahlreiche Angehörige des deutschen Flugwesens, Vertreter der Luftfahrt und der Industrie. Staatssekretär Milch überbrachte die Grüße des Reichsfluchtministeriums und begrüßte gleichzeitig die Besatzen, die sich im Europarundflug auf einem schwierigen Posten mit solchem Erfolg und mit so vollem Einsatz für die deutsche Luftfahrt geschlagen haben. Staatssekretär Milch teilte mit, daß Major a. D. v. Kehler den Posten des Präsidenten des Aeroclubs niederrheinigen beabsichtige, um jüngeren Kräften Platz zu machen.



Seidemann, der Dritte im Europarundflug, wieder daheim.

Am Dienstagmittag kehrte Hauptmann Seidemann, der in dem Europa-Rundflug den dritten Platz belegen konnte, wieder nach Berlin zurück. Seine Gattin begrüßte ihn mit einem großen Blumenstrauß. Das Bild zeigt Hauptmann Seidemann mit seiner Gattin und seinem Begleiter Tempelwolf.

Wirtschaft und Handel

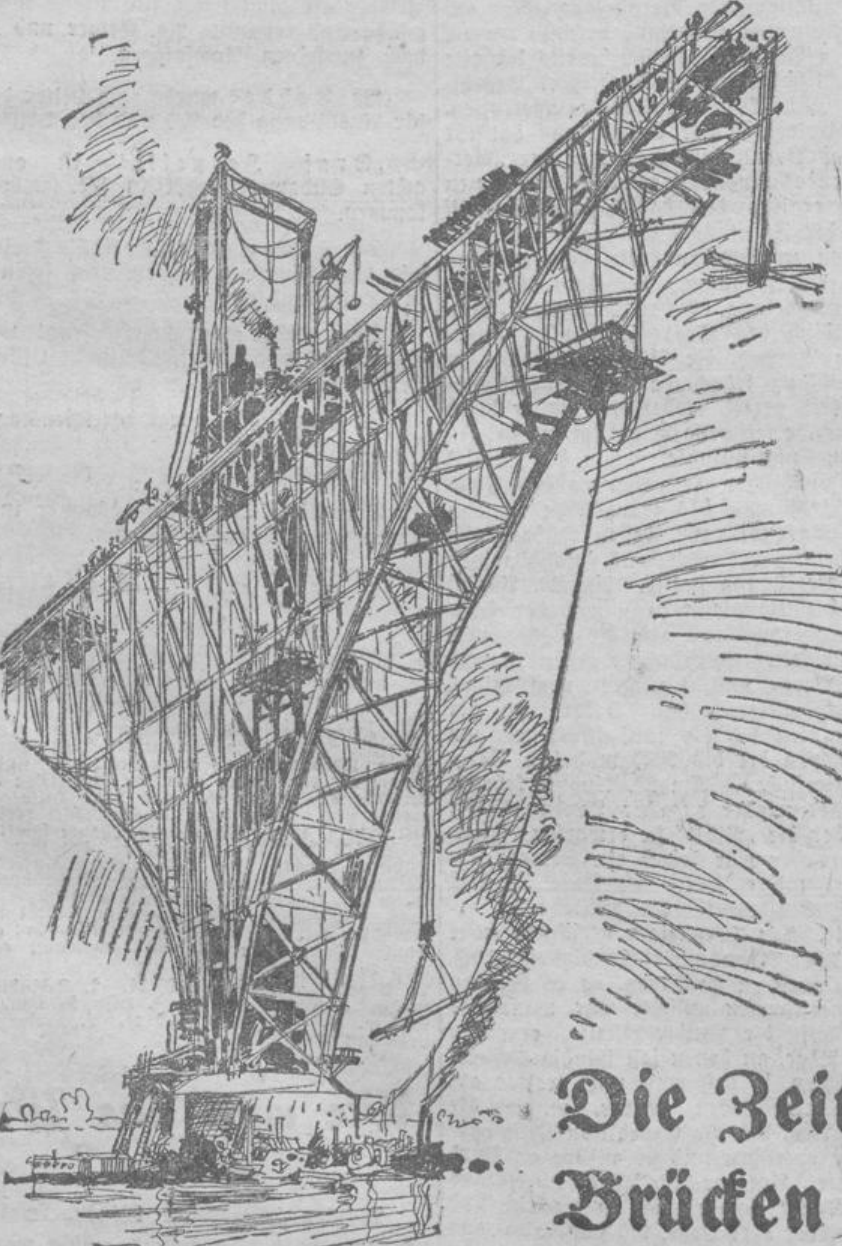
Viehverkaufshalle Lehrte

18. September 1934.

Auftrieb: 974 Stück Ferkel und 134 Stück Läuferkühe. Es folgten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4—6 Wochen alt bis 6 M., 6 bis 8 Wochen alt 7—9 M., 8 bis 12 Wochen alt 10—14 M. — Läuferkühe: 3 bis 4 Monate alt 15—21 M., 4 bis 5 Monate alt bis 22 M. Marktverlauf: Sehr langsam.

Verantwortlicher Hauptgeschäftsführer: Heinrich Schaubert in Kamen. Anzeigenleiter: G. Schaubert in Kamen. D. V. VIII. 34: 5398.

Sie schlagen die Brücke . . .



Die Zeitung hilft

Brücken in die deutsche Zukunft schlagen!

Wie schwer es ist, Brücken des gegenseitigen Verstehens zu schlagen, führt uns immer wieder das Echo des Auslandes vor Augen: auf all die Äußerungen guten Willens, auf die aus dem Herzen kommenden Rufe zur Vernunft, zum Glauben an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, zur Erkenntnis, folgt vielfach Ablehnung, Mißverständnis, um nicht zu sagen böser Wille. Ganz anders der Widerhall im Inlande: von dem innerlichen, bescheidenen Stolz auf erfüllte Pflicht beseelt, getragen vom Willen, verständnisvolle Mitarbeiter am Werk des Aufbaus zu sein, dürfen die deutschen Zeitungen vor die Leserschaft treten. Denn nun hat schon häufig Dr. Goebbels aus seinem Ministerium den Zeitungsleuten den Dank ausgesprochen, den jeder von ihnen deswegen so hoch schätzt, weil er für ihn zugleich ein neuer Ansporn im Amt zum Wohle des Volksganzen ist. Die Zeitungsleute freuen sich, zu wissen, was die Leserschaft täglich in ihren Zuschriften wiederholt: Die Zeitung ist wirklich die große, immer neu zu bauende Brücke zum richtigen Verständnis alles Geschehens drinnen und draußen. Sie führt im Textteil den Leser an alle die Ereignisse und Fragen heran, die ihn bis ins Innerste erschüttern, packen, mitreißen. Besonders öffnet sie die Herzen für die gewaltige, dauernd fortschreitende, grundlegende Wandlung der Nation zu sozialistischer und nationaler Haltung und Kraft. Im Anzeigenteil wird die Tageszeitung in naher Zukunft stärker als je Trägerin der Bemühungen von Handel und Wandel sein müssen, die gesamte Volkswirtschaft durch ihre Teilnahme an der großen Werbung zu beleben. Denn je stärker uns von außen her die Notwendigkeit aufgezwungen wird, uns auf uns selbst zu stellen, desto zielbewusster muß jeder an seinem Teil nach innen hin der Pflicht nachkommen, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen. Dann kann mit vollem Recht jeder Leser von der Zeitung sagen:

ournen Zudein auch äußerlich nach Möglich-
keit auszusparen luche. Aber der Grindort hat
wie so viele feinsinnigen den Erfolg seines
Werkes nicht mehr erlitt. Er verlor nicht,
die Werkschritte, die er in der Zeitungs-
arbeit gemacht hat, sind ihm geblieben.

früht und freundlich, mitleidig und geizig
in dem unendlichen Kreise der Nacht, ein
wenig schüchtern und müde wie wir Kinder,
uns ähnlich im Wuchs, melancholisch und
furchtlos vor ihrem großen Tag der
Zukunft.

fragen hatten, bis zur Wende des
Planes, nicht weiter, nur um sich als Freund,
als Herr dieses stolzen und mächtigen Pferdes
zu wissen, einen Augenblick, einen Augen-
blick, um ein Bild von ihm zu haben, das
nur, weil ein Bild war, das sein!

mit den Augen! Dann stieg so viel liebevoll schmerzhaftes Sehnsucht auf. Wenn man diese Biegel nur ein paar Augenblicke abdrücken den